Nr. 8 I Donnerstag, 25. Februar 2021
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



RALUCA SAVE / UNSPLASH.COM

2 Skepsis. Otto Gehmacher von der Palliativstation Hohenems über die Sterbehilfe.

8 Fastenserie. Sind wir in unserem Handeln frei oder von chemischen Vorgängen im Gehirn gesteuert?

18 Neue „Kapitänin". Beate Golczyk folgt Irmi Heil als Geschäftsführerin der Buchhandlung Arche nach.

Neues sprießt, Hoffnung keimt

Der Frühling gibt kräftige Lebenszeichen.

„Seht hin; ich mache etwas Neues; schon keimt es auf. Seht ihr es nicht?" (Jesaja 43,19) Diese Worte sprach Gott zum Volk Israel, als es weit weg von der Heimat im Exil lebte. Die Hoffnung war so gut wie verloren, die Not groß. Auch heute ist die Not vieler groß. Der Lockdown sperrt ein und zehrt an den Nerven. In all dieser Tristesse gibt die Natur Zeichen und zeigt: Auf dunkle Zeiten folgt stets ein heller Neuanfang. Gott macht etwas Neues - damals und immer wieder. EW

AUF EIN WORT

Mit Nagel und Tixo

Vergangenes Wochenende - als in Österreich übrigens der „Equal Pay Day“ begangen wurde (mehr dazu in „ausFrauenSicht“) - kamen in Deutschland bundesweit Klebeband und Nägel zum Einsatz. Wie Luther befestigte die Reformbewegung „Maria 2.0“ sieben Thesen an Dom- und Kirchentüren, die sich an „Menschen, die guten Willens sind“ richten und es in sich haben. Darin fordert sie eine geschlechtergerechte Kirche, in der alle Menschen Zugang zu allen Ämtern haben, sowie die Aufklärung, Verfolgung und Bekämpfung der Ursachen von sexualisierter Gewalt. Darüber hinaus wird eine wertschätzende Haltung gegenüber selbstbestimmter Sexualität und eine Aufhebung des Pflichtzölibats gefordert. „Mannsein begründet heute Sonderrechte in der Kirche“, findet Maria 2.0 eine deutliche Sprache und zeigt Humor, wenn sie die Thesen auch auf Latein anbietet. „Damit man uns auch in Rom versteht...“ „Es heißt ja auch immer, Luther habe die Kirche gespalten, aber das stimmt doch nicht. Gespalten werden die Dinge, die erstarrt sind. Elastische Dinge können sie nicht spalten“, begegnen die Verantwortlichen dem Vorwurf, die Kirche zu entzweien. Ob die Kirchenvertreter die Aktion wirklich so ernst nehmen, wie viele derzeit versprechen, bleibt abzuwarten. Und elastisch zu bleiben. Mal wieder.



SIMONE RINNER
simone.rinner@kath-kirche-vorarlberg.at

Beschluss des Verfassungsgerichtshofs zur Sterbehilfe

Lebenswille und Todessehnsucht

Otto Gehmacher schildert im KirchenBlatt-Gespräch seine Skepsis gegenüber der Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs (VfGH), ab 1. Jänner 2022 die Hilfe zur Selbsttötung, den so genannten „assistierten Suizid“, zuzulassen. Das individuelle Eingehen auf unheilbar kranke Patient/innen ist für ihn von größter Bedeutung.

WOLFGANG ÖLZ

In Fragen der Versorgung von Menschen mit unheilbaren Erkrankungen ist Vorarlberg gut aufgestellt: Die Palliativabteilung am LKH-Hohenems, das Hospiz am See und auch das mobile Palliativteam stellen eine umfassende Betreuung Schwerkranker und Sterbender sicher. Otto Gehmacher sieht darum Alternativen zum assistierten Suizid: „Es gibt viele Möglichkeiten für den behandelnden Arzt, das natürliche Sterben zuzulassen. Es können vorausschauend gewisse Therapien nicht durchgeführt werden. Es kann die Ernährung abgesetzt oder bei Fieber keine Antibiotika gegeben werden. Auch die Möglichkeit eines Tiefschlafes, um unerträgliches Leid zu lindern, ist ein vollkommen legales Mittel.“

Gespräch mit Patient/innen. Entscheidend für Oberarzt Gehmacher sei das klärende Gespräch mit den Patient/innen: Viele von ihnen würden alles tun wollen, um ihr Leben zu erhalten. Beispielsweise sei zu respektieren, wenn ein querschnittgelähmter Mann mit Prostatakrebs trotz minimalen Erfolgschancen eine Chemotherapie wünsche. Genauso sei anzuerkennen, wenn eine Frau mit Brustkrebs in fortgeschrittenem Stadium bewusst auf eine solche Therapie verzichte, weil sie unnötige Schmerzen fürchte.



Dr. Otto Gehmacher ist Oberarzt an der Palliativstation im Landeskrankenhaus Hohenems. ÖLZ

Ein Dammbruch? Die katholische Kirche reagierte auf das VfGH-Urteil mit Bestürzung. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz und Erzbischof von Salzburg, Franz Lackner, sprach von einem Dammbruch. Auch Otto Gehmacher befürchtet, dass die Begründung des Urteils mit tragischen Einzelschicksalen eine nicht mehr schließbare Tür öffne. Die Hilfe zur Selbsttötung könnte künftig vermehrt bei Menschen mit Demenz, bei Depressiven, Lebensmüden, sogar bei Kindern zur Anwendung gelangen. Gerade das Beispiel der Niederlande, wo Sterbehilfe bereits erlaubt ist, zeige, dass es trotz aller Regulierungen zu missbräuchlicher Anwendung kommen könne und die Wahrung der Autonomie der Betroffenen nicht immer gewährleistet sei.
Als schwer realisierbar erscheinen ihm die Maßnahmen, die der Verfassungsgerichtshof einfordert, „damit die betroffene Person ihre Entscheidung zur Selbsttötung nicht unter dem Einfluss Dritter fasst“. Die Unabhängigkeit sei oft ein philosophisches Konstrukt. Soziale oder finanzielle Gründe könnten Menschen jeder Lebenslage verleiten, Hilfe zur Selbsttötung vermehrt in Anspruch zu nehmen, so Gehmacher.

Schwere Entscheidungen. Patienten verhielten sich seiner Erfahrung nach oft sehr ambivalent. Sie äußerten im einen Moment den Wunsch zu sterben und hätten gleichzeitig einen starken Lebenswillen. Das „Ich will nicht mehr leben“ müsse oft übersetzt werden als „Ich will so nicht mehr leben“. Gehmacher betont, dass der Wunsch zu leben oder zu sterben oft von außen überhaupt nicht beurteilbar sei. Er ist froh, dass



Licht und Schatten sind am Ende des Lebens nahe zusammen. Patient/innen äußern in einem Moment den Wunsch zu sterben und hätten gleichzeitig einen starken Lebenswillen, weiß Oberarzt Dr. Otto Gehmacher. TIRZA VAN DIJK / UNSPLASH.COM

schwierige, ethische Entscheidungen erst nach intensiven Beratungen mit dem gesamten Team, der Pflege, der Seelsorge, des Sozialarbeiters und der Physiotherapeutin gefällt werden.

Gegen Hippokrates. Entscheidend werde sein, wie der Gesetzgeber das Urteil des VfGH als gültiges Recht ausformuliere. Wolfram Proksch hat als Anwalt der Antragsteller im Prozess zum assistierten Suizid gesagt: „Ein Arzt, der einem Patienten nach dessen Willen ein tödliches Medikament verschreibt, ist nun nicht mehr strafbar.“ Dies widerspricht dem Eid des Hippokrates, der heute noch als ethische Richtschnur gilt. Dort steht: „Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen.“ Für Otto Gehmacher ist der Ausspruch Kardinal Franz Königs maßgeblich: „An der Hand, nicht durch die Hand eines Menschen sterben.“ «

Finanzierung der Hospiz- und Palliativversorgung sichergestellt

Stärkung der Hospizversorgung

Gerade jetzt, nachdem der Verfassungsgerichtshof (VfGH) den so genannten „assistierten Suizid“ zugelassen hat, sind die Stärkung und der Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung umso wichtiger. Auch der VfGH hat betont, dass der Zugang zur Palliativversorgung für alle gewährleistet werden muss. Im Nationalrat wurde dazu im Dezember 2020 ein Beschluss gefasst. Er besagt: Die Regierung hat die Finanzierung der Hospiz- und Palliativversorgung sicherzustellen. Die Abgeordneten fassten den Beschluss einstimmig - das ist ein Zeichen, wie wichtig dieses Thema ist.

Der Vorarlberger Nationalratsabgeordnete Norbert Sieber, der Obmann des parlamentarischen Familienausschusses ist, hat sehr dazu beigetragen, dass die Hospiz- und Palliativversorgung im Nationalrat behandelt worden ist. Anlass für sein Engagement war ein Besuch des Kinderhospiz-Netz. „Was dort geleistet wird, ist sehr beeindruckend. Schwerkranke Kinder und Jugendliche sind eine der verletzlichsten Gruppen,



Die Palliativversorgung ist Norbert Sieber ein wichtiges Anliegen. ÖVP KLUB / SABINE KLIMPT

die unsere Unterstützung brauchen. Es war dringend an der Zeit, dass wir in diesem Bereich politisch hinsehen und die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen“, sagt Sieber. Für ihn war der Beschluss des Nationalrates zur Stärkung der Hospizversorgung ein Höhepunkt in seiner Karriere als Abgeordneter. „Es gelingt nicht jeden Tag, die Zustimmung aller Fraktionen zu erreichen - und das ohne große Überzeugungsarbeit. Dieses gemeinsame Ziehen an einem Strang hat mich sehr gefreut.“ EW

Anstieg der Sterbehilfe bei älteren Menschen ohne schwere Erkrankung

Warnung von Ethikerin

Zu mehr Realismus in der Sterbehilfe-Debatte hat unlängst die Wiener Ethikerin Susanne Kummer aufgerufen. Der österreichische Gesetzgeber müsse sich bei seinen Überlegungen zu den vom Verfassungsgerichtshof eingeforderten Regelungen für die Suizidbeihilfe die Entwicklungen in den Benelux-Staaten vor Augen halten, forderte die Geschäftsführerin des Instituts für Medizinische Anthropologie und Bioethik. Untersuchungen in diesen Ländern zeigen einen starken Anstieg von Fällen aktiver Sterbehilfe bei älteren Menschen ohne schwere Erkrankung, warnte Kummer. „Das Bild des freien, selbstbestimmten Todes gerät angesichts des älteren Menschen, der sozial vereinsamt, immer mehr Angst vor seiner Hinfälligkeit bekommt und deshalb Tötung auf Verlangen oder Beihilfe zum Suizid wählt, ins Wanken“, sagte Kummer. In Belgien und den Niederlanden sei das System, das Missbrauch von Tötung auf Verlangen sowie des assistierten Suizids verhindern soll, „de facto gescheitert“, besagt zumindest eine soeben erschienene Studie der Universität Gent im „Journal of Medicine and Philosophy“, auf welche Ethikerin Kummer verwies.

DIE SINTFLUTERZÄHLUNG

Arche: Aus einem besonderen Stoff

Die Sintfluterzählung greift Situationen auf, in denen die Menschheit in großer Gefahr ist. Sie ist reich an Bildern, die Ängste, Handlungsweisen und Hoffnungen widerspiegeln. In der Fastenzeit erschließt Bibelreferent Erich Baldauf wöchentlich einige dieser Bilder.

Gott sprach zu Noach: „Mach dir eine Arche aus Goferholz! Statte sie mit Kammern aus und dichte sie innen und außen mit Pech ab! So sollst du sie machen: Dreihundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch soll sie sein. Mache der Arche ein Dach und hebe es genau um eine Elle nach oben an! Den Eingang der Arche bringe an der Seite an! Richte ein unteres, ein zweites und ein drittes Stockwerk ein“ (Genesis 6,14-16).

Für manche mag dieses Zitat mit so detaillierten Angaben aus der Bibel lächerlich wirken. Die Bedeutung beginnt zu wachsen, wenn wir die dahinter stehenden Bilder sehen. Da ist der Hinweis, dass die Arche aus Goferholz gebaut werden soll. Der Begriff Goferholz ist in der Bibel einmalig und kommt nur hier vor. Für den biblischen Menschen wird klar, dass die Arche etwas Einmaliges und Einzigartiges ist. Sie ist aus einem besonderen Material geschaffen und kann verschiedene Bedeutungen annehmen. So könnte z.B. für das Goferholz in unserer Pandemiekrise der Impfstoff als Arche gelten.

Die Arche ist auch ein Bild für die Quarantäne. Der Lebens- und Bewegungsraum ist eingeschränkt. Es ist sehr, sehr beengt. Es bedeutet für alle Stress, für Mensch und Tier. Es fehlen satte Wiesen. Es fehlen die Höhlen zum Rückzug. Es fehlt an vielem. Es ist eine Ausnahmesituation. Es geht ums Überleben. Niemand kann sich diesem begrenzten Leben entziehen, das Konflikte zur Folge hat. Es gilt, es irgendwie durchzustehen.

Die Arche hat Stockwerke und Räume. Weil das Leben beengt ist, braucht es Regeln und eine Ordnung, braucht es Zuteilung und gesicherte Plätze. Ohne sie entstünde tödliches Chaos. Die Maßnahmen und Einschränkungen mögen manchen als Zumutung erscheinen, aber sie sichern letztlich das Überleben.

Die Maße der Arche erinnern an den Tempel und spiegeln die Maße des Allerheiligsten. Während der Flut sind keine großen Gottesdienste möglich. Doch deutet diese Parallele an, dass Gott gerade in dieser prekären Situation zugegen und mit seiner Hilfe zu rechnen ist. Das prekäre Leben wird zum Gottesdienst - zum Dienst Gottes an den Menschen.



Pfr. Erich Baldauf, Bibelreferent. Er bietet Austausch und Vertiefung zur Sintfluterzählung an: **So 28. Februar, 19.30 Uhr,** online per Zoom. Zugangsdaten: **www.bibellabor.at**

LISA MATHIS

Fabian Jochum wird neuer Dompfarrer

Vertrautes Gesicht im Dom

Mit 1. März 2021 wird Fabian Jochum der neue Dompfarrer zu St. Nikolaus in Feldkirch. „Wir freuen uns, dass mit Fabian Jochum eine Priesterpersönlichkeit gefunden wurde, die am Dom auf Vertrautem aufbauen und weiterbauen kann“, sagt Generalvikar Hubert Lenz. „Wir danken ihm und allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen für den Zusammenhalt und das Engagement während der Zeit des Übergangs“, fügt Pastoralamtsleiter Martin Fenkart hinzu, und weiter: „Es war für alle eine herausfordernde Situation, die gemeinsam gemeistert worden ist.“



Fabian Jochum ist der neue Dompfarrer. KKV / STEINMAIR

Fabian Jochum kam bereits 2013 als Kaplan in die Dompfarre und war dort zuletzt als Pfarrprovisor tätig. Nachdem Jodok Müller das Amt des Dompfarrers aus persönlichen Gründen zurückgelegt hatte, wurde die Stelle erneut ausgeschrieben. Die Neubesetzung mit dem 36-jährigen Fabian Jochum wurde in der diözesanen Personalkommission beraten, mit den Vertreter/innen des Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrates besprochen und schließlich durch die Diözesanleitung bestätigt.

Der neue Domherr wird weiterhin als Jugendseelsorger der Diözese tätig sein und mit den Teams der Jungen Kirche und der Berufungspastoral zusammenarbeiten, wie es in einer Aussendung der Katholischen Kirche Vorarlberg heißt.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Sorgfalt

Katholische Kirche Vorarlberg

Zur Verstärkung des Teams der Finanzkammer suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n versierte/n

Buchhalter/in

(Teilzeit, 16 bis 24 Wochenstunden)

Sie wollen ...

- Buchhaltung verschiedener Mandanten der Diözese selbständig bis zum Jahresabschluss führen
- Eingangsrechnungen kontieren und verbuchen
- ggf. Personalverrechnung unterstützen bzw. Teilbereiche davon abwickeln

Weitere Details finden Sie unter:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs



Luden zur Pressekonferenz: LR Marco Tittler, Karoline Mätzler (Caritas), Benedicte Hämmerle (arbeit plus) und Bernhard Bereuter (AMS). ARBEIT PLUS

AMS und Land versprechen mehr Mittel zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit

Hilfe in der Corona-Krise

Ein Jahr ist es schon her, seit der erste Corona-Fall in Österreich nachgewiesen wurde. Die Spuren, die die Krise hinterlassen wird, zeichnen sich nun auch auf dem Arbeitsmarkt ab. Im Jänner 2021 waren mit knapp 16.000 Menschen in Vorarlberg rund 60 Prozent mehr Arbeitslose registriert als im Vorjahr. 3116 dieser Personen gelten als langzeitarbeitslos - das sind sogar 80 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Im Altacher carla Store wurde nun vor Kurzem von AMS, Land Vorarlberg und dem Verband arbeit plus Soziale Unternehmen ein Fahrplan zur Bekämpfung dieser Arbeitslosigkeit aufgezeigt. Darin inkludiert sind erhöhte Fördermittel sowie das Versprechen, weitere Maßnahmen zu eruieren. Ein wichtiger Schlüssel, um die Betroffenen wieder in den Arbeitsmarkt integrieren zu können, sind nämlich die Unternehmen des Verbands „arbeit plus Soziale Unternehmen Vorarlberg“, welche 2021 von AMS und Land Vorarlberg mit knapp 12,5 Millionen Euro unterstützt werden sollen - mit 1,3 Millionen Euro mehr als noch im Vorjahr. Diese Unternehmen sorgen sich darum, dass sich die Menschen über eine Anstellung im sogenannten „2. Arbeitsmarkt“ wieder requalifizieren und im Arbeitsleben Fuß fassen können.
In einem zweiten Schritt wolle man sich zusammensetzen, um weitere Maßnahmen zu planen.

Totengedenken für Flüchtende

Um jenen Tausenden zu gedenken, die auf der Flucht nach Europa bereits ihr Leben lassen mussten, lädt die „Humanity Memorial Group“ künftig jeweils monatlich zu Totengedenken und Totengeläute ein. Diese sollen dabei an wechselnden Orten in Vorarlberg organisiert werden und sowohl konfessionelle als auch nichtkonfessionelle Bezüge ermöglichen. Das erste Gedenken findet diesen Sonntag im Schrunser Münster statt.

▶ **Totengedenken und -geläute:** So 28. Februar, 15 Uhr, im Schrunser Münster. Dauer: ca. 20 Minuten.

Gutes tun für Leib und Seele

Viele Gastbetriebe, Hotels und Kultureinrichtungen erleben gerade sehr schwere Zeiten. Deshalb hat die Seelsorgeregion Vorderland die „Gutschein.Börse“ ins Leben gerufen, mit welcher aktuell betroffenen Gastronomiebetrieben geholfen werden kann. Die Teilnahme an der Aktion ist ganz einfach - teilnehmenden Betrieb kontaktieren, Gutschein bezahlen und dann vor Ort abholen oder per Post zukommen lassen. Und nach der Öffnung dann genießen!

▶ **Gutschein.Börse:** Teiln. Betriebe und Ablauf unter **kath-kirche-vorarlberg.at/vorderland**



Im Vorderland können Gastronomien mit Gutscheinen unterstützt werden. UNSPLASH.COM / WALTER STURN

REDAKTION: JAKOB LORENZI

AUSFRAUENSICHT

So rechnen die Frauen

Vergangenen Sonntag war „Equal Pay Day“. Zweimal im Jahr wird vorgerechnet, wie lange Frauen „gratis“ arbeiten im Vergleich zu Männern in der gleichen Position und teilzeitbereinigt. Und Jahr um Jahr ist es in Vorarlberg österreichweit am schlechtesten bestellt für die Frauen. Hierzulande klafft die Bezahlungslücke noch einen Monat weiter auf. Erst ab dem 26. März „verdienen“ Frauen etwas.
Andere Rechnungen gibt es auch hierzulande. Nämlich die, erst gar nicht den Wiedereinstieg in den Beruf zu machen, da die Kinderbetreuung mehr kosten würde als die Teilzeitbeschäftigung im Handel oder einem Sozialberuf einbringt. Und wenn sie es doch wagen in den Beruf zurückzukehren, sind die beruflichen Pirouetten, die sie um die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen drehen müssen, das verdiente Geld nicht wert, wenn sie den “Zugewinn” an Stress davon abziehen.
Also stecken viele Frauen nach der Kinderpause ihren Beruf weit zurück und fahren ihre Mädchen in die Musikschule, zum Tanzen, zum Schikurs, zur Nachhilfe und vielem mehr, damit sie ja eine tolle Ausbildung absolvieren können. Und damit sie rechnen lernen.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

EINBLICKE

Ein starkes Miteinander

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Um die Corona-Krise zu meistern, ist der gesellschaftliche Zusammenhalt entscheidend.

Auf diese Pandemie gibt es letztlich nur eine Antwort: Ein starkes Miteinander! Vorarlberg zeichnet sich dabei einmal mehr als Land aus, in dem die Solidarität groß ist: Menschen, die von der aktuellen Krisensituation weniger betroffen sind, helfen jenen, die in Not geraten sind. Die Caritas darf ein Stück weit Vermittlerin sein zwischen Menschen in Not und jenen, die helfen möchten.

Viele Familien und Einzelpersonen wissen nicht mehr, wie sie offen gebliebene Rechnungen und Mietrückstände begleichen sollen. Viele Menschen haben ihren Arbeitsplatz verloren und benötigen Hilfe. Kinder, deren Familien nicht die Möglichkeit haben, sie während dem Lockdown schulisch zu unterstützen, sind in Gefahr, den Anschluss zu verlieren.

Die Haussammlung ermöglicht hier ganz konkrete Hilfe – beispielsweise durch die Einzelfallhilfe der Beratungsstelle „Existenz&Wohnen“. Mit Spenden werden aber auch die neun Lerncafés, das Sozialpatenprojekt und das soziale Enagement in den Pfarren unterstützt.

Danke für Ihre Hilfe!



WALTER SCHMOLLY, CARITASDIREKTOR

Projekte gegen die Vereinsamung von der Caritas Vorarlberg

Mit Abstand gegen die Einsamkeit

Großeltern, die ihre Enkelkinder nicht mehr sehen können, Patient/innen, die in den Krankenhäusern kaum Besuch erhalten dürfen, alte Menschen, die sich aus Angst vor Corona kaum mehr aus dem Haus trauen – Einsamkeit wird immer mehr zu einem großen Thema in unserer Gesellschaft. Die Caritas sieht die Not dieser Menschen und setzt gezielte Maßnahmen dagegen.



Einsamkeit muss nicht sein! Die Caritas Vorarlberg hilft auf vielfältige Weise. SHUTTERSTOCK

„Ich bin schon über 80 Jahre alt und gehöre zur Risikogruppe“, erzählt Helena M.. Um sie zu schonen und nicht dem Risiko einer Corona-Ansteckung auszusetzen, bekommt sie kaum noch Besuch von ihre Tochter und ihren beiden Enkelkindern. „Ich verstehe das, sie tut es ja vor allem deshalb, um mich zu schützen.“ Schwer fällt ihr diese Trennung aber allemal. Trotz aller digitaler Kreativität, den Kontakt über Telefon oder Videokonferenzen zu halten, sagt Helena: „Ich vermisse sie sehr.“

Herausforderung Einsamkeit. Einsamkeit war schon vor der Corona-Krise eine große Herausforderung gerade für ältere, alleinstehende Menschen. „Nun hat sich die Lage für diese Menschen noch verschärft. Immer mehr Menschen fühlen sich einsam. Das spüren wir auch in unserer täglichen Arbeit“, so Marlies Enenkel-Huber von der PfarrCaritas. Sie weiß: Einsamkeit ist zwar keine Krankheit, aber sie macht krank, das belegen zahlreiche Studien.

Sozialpat/innen. Einer, der dieser Einsamkeit konkret entgegenwirkt ist Erwin Kopf, Sozialpate der Caritas Vorarlberg: „Derzeit stehe ich mit den Personen, die ich begleite, verstärkt in telefonischem Kontakt. Dennoch ist mir aber auch das eine oder andere persönliche Treffen – im Freien und mit Beachtung der Corona-Sicherheitsmaßnahmen – möglich“, erzählt er. Er schätzt, vor allem bei längeren Begleitungen, die Vertrautheit, die dabei entsteht: „Wenn man sich als Begleitperson als ‚kleine mentale Reserve‘ für den ‚Klienten‘ verstehen darf, gibt es auch ein Gefühl von gegenseitiger Dankbarkeit. Das ist immer wieder Grund genug für die Fortsetzung der Patenschaft.“
Die rund 300 speziell ausgebildeten Sozialpat/innen der Caritas helfen Menschen, die mit der Bewältigung des Alltags überfordert sind, kaum Familienangehörige und daher nur wenig Kontakte zu anderen Menschen haben.

LE.NA – lebendige Nachbarschaft. Auch in diesem Jahr ist die Fastenzeit geprägt durch die Corona-Pandemie. Vieles ist heuer nicht möglich, doch gleichzeitig ist die Fastenzeit eine Zeit zum Innehalten und so lädt die PfarrCaritas im Rahmen des Projektes LE.NA – lebendige Nachbarschaft – an sechs Abenden zu den mittwochsImpulsen. Die mittwochsImpulse werden als online-Veranstaltung via ZOOM durchgeführt. Miretta Schneider steht gerne für detaillierte Auskünfte zur Verfügung. «

▶ **mittwochsImpulse:** Miretta Schneider, T 0676/88420 4016, **E miretta.schneider@caritas.at**

▶ **Sie haben Fragen zur Haussammlung?**
Robert Salzmann, M 0676/88420 4026
E robert.salzmann@caritas.at,
www.caritas-vorarlberg.at

▶ **Spendenkonto:**
Raiffeisenbank Feldkirch, Kennwort:
Haussammlung KB, AT32 3742 2000 0004 0006



Die Caritas Haussammler/innen sammeln für Menschen in Not in Vorarlberg. CARITAS / PHILIPP MÜCK

Haussammlung 2021 unterstützt Menschen in Not in Vorarlberg

Herzen öffnen > Türen schließen

„Gott segne dich, behüte dich, fülle dich mit Geist und Licht" – dieser Spruch ziert das Segensband, das die rund 800 Haussammler/innen bei ihren Hausbesuchen an die Spender/innen verteilen. Sie setzen damit im März ein starkes Zeichen der Solidarität und bitten unter Einhaltung aller Corona-Sicherheitsmaßnahmen die Vorarlberger/innen um einen Beitrag, um Familien in Not in Vorarlberg zu helfen.

MIRJAM VALLASTER

„Wichtig ist, dass wir jetzt Menschen in Notlagen in Vorarlberg nicht im Stich lassen und zugleich auf die Gesundheit aller bestens achten", sagt Caritasdirektor Walter Schmolly. „Je mehr wir zusammenhalten, umso besser kommen wir aus dieser gewaltigen Krise wieder heraus. Die Caritas ist über das ganze Jahr so gut wie in jeder Pfarrgemeinde im Land aktiv, um Notsituationen aufzufangen. Die Hilfe kommt damit direkt und vor Ort an."

Helfen? Aber sicher ... Wenn die ehrenamtlichen Sammler/innen von Tür zu Tür unterwegs sind, tragen sie an der Haustür FFP-2-Schutzmasken. Mit dem Kassabüchlein ist ein Unterschreiben durch die Spender/innen nicht mehr erforderlich, und es gibt direkt eine Spendenquittung.
Der Erlös aus der Haussammlung wird ausschließlich für Hilfe in Vorarlberg verwendet und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung wichtiger Einrichtungen und Angebote der Caritas: Beispielsweise durch die Einzelfallhilfe, die eine Anlaufstelle für verzweifelte Menschen ist, die in ihrer finanziellen Not nicht mehr weiterwissen. Mit den gesammelten Spenden werden aber auch die neun Lerncafés, die Hospiz-Begleitung für Kinder, das Sozialpatenprojekt und das soziale Engagement der Pfarren unterstützt. «

Spendenverwendung 2020

Coronabedingt konnte die Haussammlung 2020 nur in gekürzter Form stattfinden.

So wurden die Spenden aus der Haussammlung 2020 eingesetzt:
- SOS-Einzelfallhilfen: 71.600 Euro
- Lerncafés: 10.000 Euro
- Sozialpaten: 10.000 Euro
- Sozialleistungen Pfarren: 7.000 Euro

HINTERGRUND

Haussammlung: Hilfe, die ankommt

Drei Beispiele der Caritas-Hilfe für Menschen in Not in Vorarlberg:

- **Haus Mutter&Kind.** Das Haus in Feldkirch bietet jungen Müttern mit ihren Kindern ein vorübergehendes Zuhause, bis sie ihren Weg wieder alleine schaffen. 2020 wurden 32 Mütter mit ihren 43 Kindern betreut und auf vielfältige Art und Weise unterstützt.



- **LE.NA – lebendige Nachbarschaft.** Einsamkeit ist eine der größten Herausforderung unserer Zeit. Die PfarrCaritas wirkt dem durch verschiedene Initiativen entgegen: LE.NA stärkt durch Besucher/innen-Teams den gesellschaftlichen Zusammenhalt ebenso wie rund 300 Sozialpat/innen und Besuchdienste, Sozalkreise oder Seniorentreffes in den Pfarren.

- **Lerncafés.** Sie bieten an neun Standorten Kindern und Jugendlichen im Alter von acht bis 14 Jahren, deren Eltern sie nicht ausreichend unterstützen können, ein attraktives Lernumfeld. 315 Schüler/innen erhielten 2020 durch die Lerncafés faire Bildungschancen.



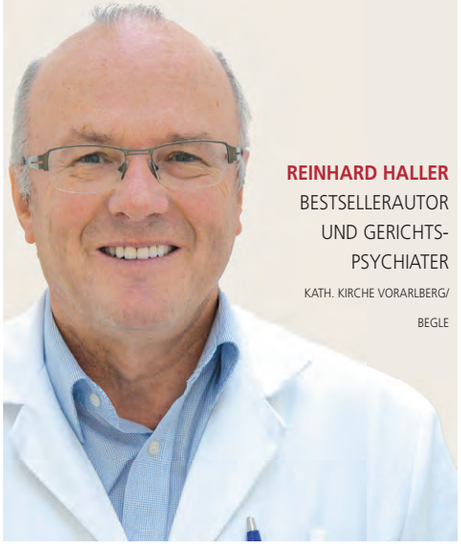
Schuld und Willensfreiheit

Man kann nur an etwas schuld sein, das man freiwillig getan hat. Aber wie frei sind die Menschen eigentlich? Haben sie überhaupt die Möglichkeit, sich zu entscheiden, oder ist ihr Handeln vom Schicksal oder von hirnbiologischen Prozessen gesteuert?

Schuld und Vergebung

Serie in der Fastenzeit
Teil 2 von 7

Reinhard Haller nähert sich dem Phänomen „Schuld“ aus psychologischer Sicht, geht den Wurzeln der Schuldgefühle auf den Grund und erklärt, wie man sie überwinden kann.



REINHARD HALLER
BESTSELLERAUTOR UND GERICHTS-PSYCHIATER

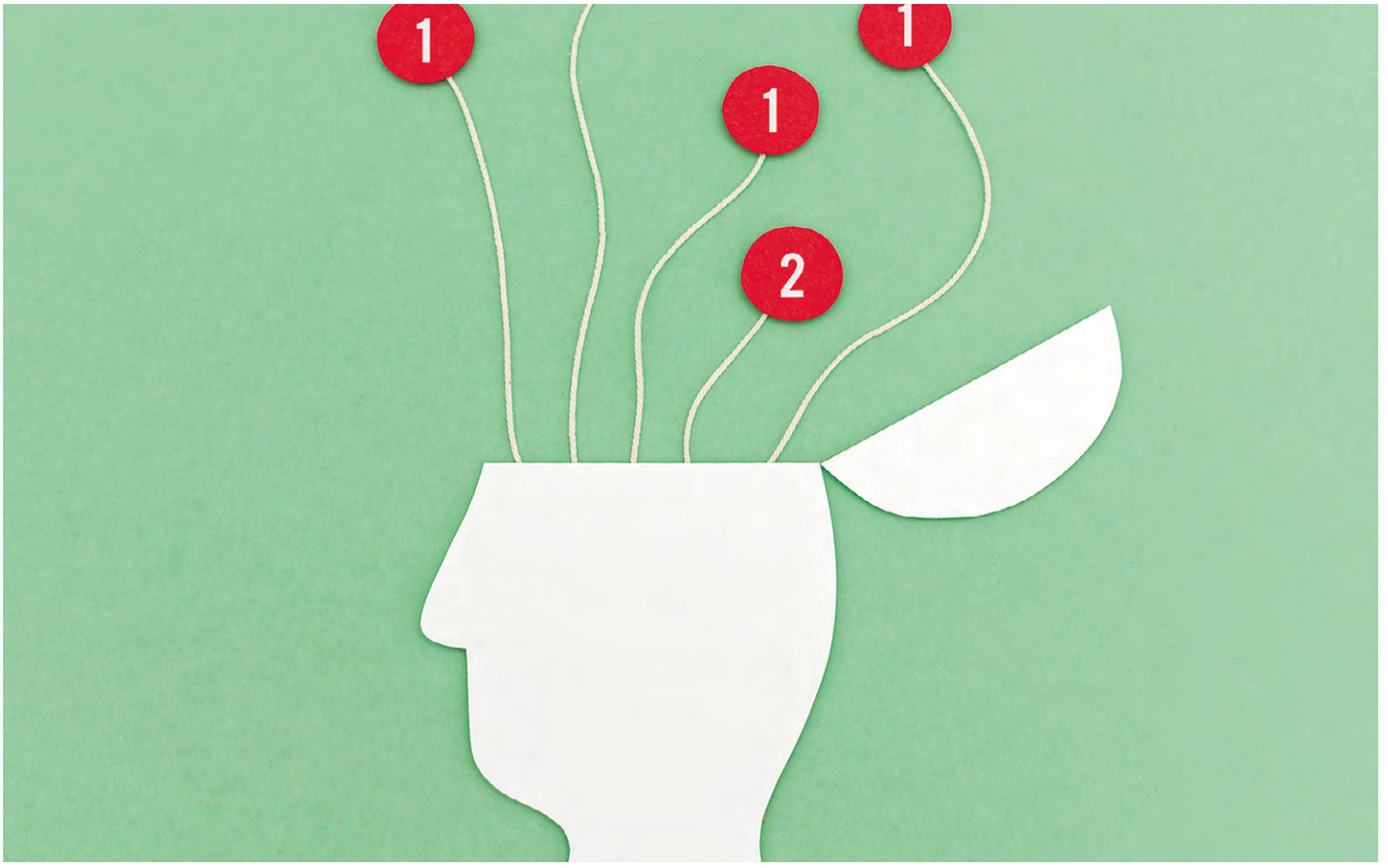
KATH. KIRCHE VORARLBERG/BEGLE

Jedes Nachdenken über die Schuld führt zwangsläufig zu Überlegungen über die Freiheit des menschlichen Willens. Mit der Frage, ob der Mensch überhaupt fähig ist, zwischen Gut und Böse einen freien Wahlentscheid zu treffen, beschäftigen sich Theologen, Philosophen, Psychologen und Hirnforscher seit Jahrhunderten, ohne dass eine befriedigende Antwort gefunden werden konnte. Schuld setzt immer Verantwortlichkeit voraus und schuld- oder sündhaft kann nur jemand handeln, der für sein Tun verantwortlich gemacht werden kann. Das Problem, ob wir selbst die Herrschaft im eigenen Haus haben oder Sklaven unserer Hirnzellen sind, ob ein unklares Schicksal oder die göttliche Allmacht unser Denken und Handeln bestimmt, ist für die Schuldfrage von zentraler Bedeutung.

Selbständigkeit und Gnade. Die Vorstellung von einem eigenen menschlichen Willen ist allerdings relativ jung. In der klassischen griechischen Philosophie gab es die Idee eines willentlichen Handelns noch nicht, vielmehr wurde dieses mit Einsicht, Vernunft und Affekt in Verbindung gebracht. Erst die Römer schufen den Begriff der „voluntas“. Die biblische Tradition ist durchgehend von der Idee eines handelnden Gottes bestimmt, der vom Menschen durch die Befolgung der Gebote Verantwortung verlangt. Der Kirchenlehrer Augustinus (354–430 n. Chr.) beschreibt den Menschen als ein willentlich handelndes Wesen, das für sein Handeln gegenüber Gott verantwortlich ist. In seinen „Confessiones“ konstatiert er allerdings, dass in den seelischen Abgründen auch unbewusste Kräfte wirken, die sich der willentlichen Kontrolle entziehen. Nur mit göttlicher Gnade könne der Mensch der Forderung nach Eigenverantwortung entsprechen.

> „Die Vorstellung von einem eigenen menschlichen Willen ist allerdings relativ jung.“
>
> REINHARD HALLER

Von Augustinus bis Freud. Mit dieser Idee von der beschränkten Freiheit des menschlichen Willens hat Augustinus nicht nur viele Erkenntnisse der Psychoanalyse Sigmund Freuds vorweggenommen, sondern auch die Grundlagen der heute anerkannten relativen Determiniertheit des menschlichen Willens geschaffen. Auch für den anderen



Autopilot Gehirn? Steuern chemische Vorgänge im Gehirn das menschliche Handeln vollkommen, oder gibt es freie Entscheidungen? Ohne Entscheidungsspielraum gäbe es auch keine Schuld. MARIE MAERZ/PHOTOCASE.DE

großen Kirchenlehrer, Thomas von Aquin (1225–1274), steht fest, dass ohne die freie Willensentscheidung des Menschen „Vorschriften und Verbote, Anerkennung und Bestrafung, Beratschlagung und Ermahnung“ keinen Sinn hätten und jede Moral- und Schuldfrage aufgehoben wäre.

Freiheit als Illusion. In den Naturwissenschaften, die überwiegend von fehlender Willensfreiheit ausgehen, wird unter anderem mit dem Zufallsprinzip bei Entscheidungen gegen den freien Willen argumentiert. Allerdings sagt Albert Einstein (1879–1955): „Gott würfelt nicht“ und argumentiert damit ähnlich wie das Buch Daniel, wo es heißt, ein allmächtiger Gott setze sich gegen Zufälle durch. Die Psychoanalyse hingegen lehnt eine Beherrschung des Willens durch den menschlichen Geist ab und glaubt, dieser werde durch das Unterbewusstsein und die Kraft der Triebe gesteuert. Auch die heutige Hirnforschung vertritt überwiegend die Ansicht, die Freiheit des Willens sei eine Illusion, da jegliches menschliche Verhalten durch hirnbiologische Prozesse verursacht sei.

Gibt es Schuld überhaupt? Schuldhaftes Verhalten sei gar nicht möglich und deshalb können auch Straftäter oder Sünder nicht verantwortlich gemacht werden. Wie problematisch die Reduzierung der Willensfrage auf eine neuronale Schablone allerdings ist, lehrt uns folgende ulkige Geschichte: Da steht ein Verbrecher wegen schweren Betruges vor Gericht. Er zeigt sich geständig, sei aber nicht schuldfähig, da sein präfrontaler Cortex – die für das menschliche Handeln maßgebende Hirnregion – gestört sei: „Ich hab' es zwar getan, schuld ist aber mein präfrontaler Cortex“, erläutert er dem Richter. Dieser denkt kurz nach und kommt dann zu folgendem Urteil: „Ich spreche Sie frei, verurteile aber ihren präfrontalen Cortex zu drei Jahren Haft.“

> „Die heutige Hirnforschung vertritt überwiegend die Ansicht, die Freiheit des Willens sei eine Illusion.“
>
> REINHARD HALLER

Wegen Krankheit schuldunfähig. In der Rechtsprechung, welche ja die den Kern unseres Menschseins treffende Frage der Willensfreiheit auch nicht beantworten kann, geht man bei der Beurteilung der Schuld einen anderen, pragmatischen Weg. Dort wird die Schuld- oder Zurechnungsunfähigkeit an das Vorliegen schwerer psychischer Störungen gebunden. Man legt normativ fest, dass Personen, die im Zusammenhang mit schwerer Behinderung, akuter Geisteskrankheit oder voller Berauschung ein Verbrechen begehen, über keinen freien Willen verfügen und deshalb nicht schuldhaft handeln. Dabei darf es sich aber nicht um irgendeine der vielen psychischen Störungen handeln, sondern es muss eine schwere Krankheitsform vorliegen.

Freiheit der Person. All diese Überlegungen lassen in der Schuldfrage auch aus Sicht des Psychiaters den vom deutschen Theologen und Hochschulpfarrer Wolfgang Achtner gezogenen Schluss zu, dass der Begriff der Willensfreiheit durch jenen der Freiheit der Person zu ersetzen sei. Denn der Mensch handle immer aus der Gesamtheit seines Wesens, nicht aus einem isolierten Willen. Das Bild einer plastischen und veränderlichen Person führt zu abgestuften Freiheitsgraden in den Willensentscheidungen: Von der inneren Entscheidungs- und äußeren Handlungsfreiheit über die Freiheit zu schuldhaftem Verhalten bis hin zur Freiheit auf ein Größeres hin. «

▶ Mehr Infos zur Fastenserie unter
www.kirchenblatt.at/fastenserie

Gutachten um Gutachten

Seit Monaten schwelt im Erzbistum Köln eine Auseinandersetzung, die sich auf Deutschland ausweitet. Wie ernst meint es Kardinal Rainer Maria Woelki mit der Aufdeckung von sexueller Gewalt? Wie ernst meint es die Kirche?

MONIKA SLOUK

Wer in Köln aus der Kirche austreten möchte, braucht einen Termin beim Amtsgericht, der online gebucht werden kann. Vorige Woche ging eine Nachricht durch die Medien: Der Server des Amtsgerichts war wegen Überlastung abgestürzt. Als Grund wurde genannt, dass zu viele Menschen gleichzeitig einen Termin für den Kirchenaustritt beantragen wollten. Beobachter interpretierten den Absturz des Servers als Symbol für die abstürzende Beliebtheit des Kölner Erzbischofs und mit ihm der katholischen Kirche. Dabei begann alles mit viel gutem Willen.

Spitze des Eisbergs. Als die Deutsche Bischofskonferenz Ende September 2018 eine umfassende Studie über sexualisierte Gewalt durch Geistliche zwischen 1946 und 2014 veröffentlichte, war die Erschütterung groß. Von 3.677 Kindern und Jugendlichen war die Rede, die von 1.670 Klerikern (4,4 Prozent) missbraucht worden waren. Diese dokumentierten Fälle sah man als „Spitze des Eisbergs“ an. Die Bischöfe äußerten sich beschämt. Auch der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki beteuerte: „Ich schäme mich für meine Kirche.“ Die Studie, die von Wissenschaftler/innen verschiedener Disziplinen in vier Jahren erarbeitet worden war, hatte ein vorgegebenes Ziel erreicht: „Klarheit und Transparenz über diese dunkle Seite in unserer Kirche“ zu vergrößern, wie es der für Missbrauchsfragen Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Stephan Ackermann, formulierte.

Aufklärung. Das war dem Kölner Kardinal aber zu wenig. Er kündigte gleichzeitig eine detaillierte Studie für Köln an, da die bundesweite Studie „aufgrund des Umfangs der Akten nur stichprobenartig“ gearbeitet hatte. Unabhängige Fachleute sollten die Akten für Köln „ungeschönt und ohne falsche Rücksichten“ überprüfen. Kardinal Woelki rechnete mit „sehr schmerzhaften“ Ergebnissen. „Die Aufklärung, wie wir in Fällen sexualisierter Gewalt gehandelt haben und welche Fehler gemacht wurden, ist von höchster Bedeutung“, verkündete der Erzbischof und setzte sich zum Ziel, persönliche Fehler von Verantwortlichen und organisatorische, systemische Fehler aufzuklären.

> Kardinal Woelki rechnete mit „sehr schmerzhaften“ Ergebnissen.

Gutachten. Im Dezember 2018 beauftragte der Kölner Erzbischof die Münchner Anwaltskanzlei „Westpfahl Spilker Wastl“ (kurz WSW), ein Gutachten über sexuellen Missbrauch minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener durch Kleriker und pastorale Mitarbeitende 1975–2018 zu erstellen. Als dieses im Herbst 2020 fertig wurde, ließ es Woelki vom Strafrechtler Matthias Jahn aus Frankfurt am Main prüfen. Dieser stellte Mängel am WSW-Gutachten fest, was Kardinal Woelki dazu veranlasste, die Veröffentlichung des Münchner Gutachtens abzusagen bzw. aufzuschieben. Als Gründe nannte er, dass das WSW-Gutachten von 189 ausgewerteten Personalakten nur 15 exemplarisch darstelle und dass die namentliche Erwähnung von Verantwortungsträgern zivilrechtliche Klagen nach sich ziehen könne.

Transparenz? War der Kardinal die Aufgabe mit dem Ziel angetreten, für Transparenz zu sorgen, so glaubte ihm das nun kaum jemand. Wer ein Gutachten zurückhält, wolle etwas vertuschen, so die gängige Meinung. Für einen weiteren Eklat sorgte ein journalistisches Hintergrundgespräch am Dreikönigstag 2021, das eigentlich als Vertrauenserweis an einige Medienleute gedacht war. Sie sollten im Generalvikariat die Möglichkeit bekommen, mit dem Frankfurter Gutachter Jahn per Videokonferenz zu sprechen und Einsicht in das unveröffentlichte, 500 Seiten starke WSW-Gutachten bekommen. Dass ein Hintergrundgespräch nicht zur direkten Veröffentlichung gedacht ist, versteht sich im journalistischen Ehrenkodex von selbst. Doch die anwesenden Journalist/innen sollten unterschreiben, dass sie niemals die im Gutachten geschilderten „Tathergänge sexuellen Missbrauchs“ oder „benannte Täter“ preisgeben würden. Woraufhin sie aufstanden und gingen. Ein weiterer Tiefpunkt in der Kommunikation von „Transparenz“.

Kritik. Bischof Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, hatte das Vorgehen bereits im Dezember kritisiert. An der guten Absicht des Kölner Erzbischofs, für Transparenz zu sorgen, zweifle er nicht, aber „dass das jetzt in ein regelrechtes Desaster gemündet ist und auf uns alle abfärbt, das ist nicht gut.“ Mitten im „Pastoralen Zukunftsweg“ des Erzbistums Köln, der aus 500 Pfarren etwa 50 Pfarren machen soll, beendete der Kölner Diözesanrat die Zusammenarbeit mit der Diözesanleitung. Der Diözesanrat ist ein gewähltes Gremium aus Laien und Priestern, das die Pfarren und katholischen Verbände vertritt und die Diözesanlei-



Kardinal Rainer Maria Woelki von Köln ringt um seine Glaubwürdigkeit bei der Aufklärung von Missbrauchsfällen und Missbrauchsmustern. ROSA FRANK

tung berät. Begründet wurde der Ausstieg mit der „ungeklärten Missbrauchsaufarbeitung im Erzbistum Köln“ und der „Verengung auf juristische Streitfragen“. Das Präsidium des ohnehin mit Woelki im Dauerkonflikt stehenden Synodalen Wegs kritisierte den Glaubwürdigkeitsverlust: „Die Vorgänge um die Bestellung, Nichtveröffentlichung und Neuvergabe von Gutachten haben dazu geführt, dass viele am Willen kirchlicher Autoritäten zu vorbehaltloser Aufklärung zweifeln. Unabhängig von der Frage des guten Willens der Beteiligten, unabhängig von Absichten, Motiven und der Einschätzung einzelner Sachverhalte: Es sind erhebliche Irritationen entstanden und es ist ein Verlust an Vertrauen eingetreten, der nur schwer wieder behoben werden kann.“

> Wer ein Gutachten zurückhält, wolle etwas vertuschen, so die gängige Meinung.

Vertrauen. Andere unterstützen Woelki. Die Initiative „Fairness in der Kirche“ fordert, „dass es auch in der gegenwärtigen Auseinandersetzung zu einem gerechten Umgang mit Fakten und der Person des Kardinals kommt, der mehr Solidarität und Loyalität, aber auch Respekt und Fairness verdient hat“. Initiator ist der Bonner Publizist Martin Lohmann, der es „absurd“ nennt, Woelki „einen mangelnden Aufklärungswillen zu unterstellen oder gar eine Vertuschungsbereitschaft anzuheften“. Auch der frühere deutsche Bundesrichter Thomas Fischer sprach dem Kardinal öffentlich sein Vertrauen aus. Da seien doch nicht „lauter Verschwörer am Werk in Rechtsanwaltskanzleien und Universitäts-Lehrstühlen, die sich mit dem Kardinal oder dem Generalvikar verschworen haben, Verbrechen in Köln zu vertuschen“.

Vertuschung wird Kardinal Woelki auch in einem konkreten Missbrauchsfall vorgeworfen. Ein 2017 verstorbener Pfarrer soll Ende der 1970er-Jahre ein Kindergartenkind missbraucht haben. Kardinal Woelki wird beschuldigt, dass er das nach seinem Amtsantritt 2015 zur Kenntnis nahm, aber eine kirchenrechtliche Voruntersuchung und eine Meldung nach Rom unterließ. Der Erzbischof verwies auf die damals schon fortgeschrittene Demenz des Pfarrers und ließ sein Vorgehen vom Vatikan prüfen. Dieser plant offenbar keine kirchenrechtlichen Schritte gegen den Kardinal. Mittlerweile schließt Kardinal Woelki „persönliche Konsequenzen“ nicht aus. Er möchte aber auf die Veröffentlichung des nächsten Gutachtens warten, das er im Oktober 2020 beim Kölner Strafrechtler Björn Gercke in Auftrag gab. Am 18. März sei dies zu erwarten. Doch ein Rücktritt wäre keine alleinige Entscheidung des Erzbischofs, er kann Papst Franziskus den Rücktritt nur anbieten. In seinem Fastenhirtenbrief gab Kardinal Woelki Fehler im Krisenmanagement zu, wie schon zu früheren Anlässen: „Das alles tut mir von Herzen leid.“ Dem Kölner Domradio gegenüber gestand er ein, dass er die Fastenzeit nütze, um über Kommunikation nachzudenken: „Wie wir in Gemeinschaft bleiben, auch wenn wir gegensätzlicher Meinung sind.“ «

Studien und Gutachten

2014 bis 2018
Die Deutsche Bischofskonferenz lässt von einem Stab Wissenschaftler/innen unterschiedlicher Disziplinen eine Studie zur Aufarbeitung von sexueller Gewalt durch Geistliche erstellen. Auf 350 Seiten werden Missbrauchstaten von 1946 bis 2014 aufgedeckt.

2018 bis 2020
Die Münchner Anwaltskanzlei „Westpfahl Spilker Wastl“ erarbeitet im Auftrag der Erzdiözese Köln ein Gutachten über 189 Personalakten von Missbrauchstätern der Erzdiözese Köln 1975–2018. Kardinal Rainer Maria Woelki lässt es nicht veröffentlichen, da ein juristisches Gutachten Mängel feststellt.

2020
Der Frankfurter Strafrechtler Matthias Jahn schreibt ein Gutachten über das Münchner WSW-Gutachten.

2020 bis 18. März 2021
Der Kölner Strafrechtler Björn Gercke erstellt ein neues Gutachten „ohne Kompromisse“.

SONNTAG

2. Fastensonntag – Lesejahr B, 28. Februar 2021

„Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde einnehmen“

Segnen werden sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde,

weil du auf meine Stimme gehört hast. (Gen 22,17–18)

1. Lesung

Genesis 22,1–2.9a.10–13.15–18

In jenen Tagen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er sagte: Hier bin ich. Er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Ísaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar! Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham dort den Altar, schichtete das Holz auf. Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu und sagte: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten. Abraham erhob seine Augen, sah hin und siehe, ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen werden sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

2. Lesung

Römer 8,31b–34

Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, er sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

Evangelium

Markus 9,2–10

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und überschattete sie und es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot er ihnen, niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen. Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART



Der Berg Tabor: eine geheimnisvolle Kultstätte – zuerst der heidnischen Völker. Unter den Juden als „Nabel der Welt" gerühmt. Nach christlicher Tradition öffnete Jesu hier seinen engsten Freunden einen Blick in den Himmel. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Ich glaube – auch wenn ich sagen muss:
Ich bin tief erniedrigt!
Kostbar ist in den Augen des Herrn
der Tod seiner Frommen.
Ach Herr, ich bin doch dein Knecht,
dein Knecht bin ich, der Sohn deiner Magd!
Gelöst hast du meine Fesseln.
Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen,
ausrufen will ich den Namen des Herrn.
Meine Gelübde will ich dem Herrn erfüllen
in Gegenwart seines ganzen Volkes,
in den Höfen des Hauses des Herrn,
in deiner Mitte, Jerusalem.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 116)

WORT ZUM SONNTAG

Er ist immer schon gemeint

Jesus von Nazareth zieht durch das Land, verkündet das Wort Gottes, schart Jünger um sich und auch Frauen, die ihn unterstützen. Dabei ist vieles, was er sagt, nicht wirklich neu, aber anders als bislang. Jesus kennt und zitiert das Alte Testament ausführlich. Sie ist sein Maßstab und auch der Maßstab seiner Zeitgenossen. Seine Zeitgenossen spalten sich auf in Anhänger und Gegner. Und beide berufen sich dabei auf Gottes Wort. Beide stellen sich dieselbe Frage: Ist Jesus von Nazareth ein wahrer Zeuge des einen lebendigen Gottes?
Die einen sagen Ja, die anderen Nein. Die Nein-Sager vermögen nicht, hinter den alten Texten einen neuen Sinn zu erkennen. Die Ja-Sager begreifen, dass der neue Sinn im Grunde immer schon zwischen den Zeilen stand und nun in Jesus Gestalt angenommen hat.
Als Jesus am Kreuz hängt, verzweifeln die Männer unter den Jünger komplett; sie verstecken sich ängstlich. Die Frauen haben da die besseren Nerven; sie gehen ans Grab und finden es leer und werden so zu den ersten Zeugen der Auferstehung Jesu.
Für alles das – Kreuz und Auferstehung – liegt die Antwort in der Heiligen Schrift. Für den biblischen Menschen gibt es nur die Bibel als Quelle des Verstehens.
Da stoßen wir auf die Geschichte von Abraham und Isaak: Vater und Sohn, Holz auf seinen Schultern, ein Opfer, drei Tage Ruhe, Engel, Segen, die Völker hören die Frohe Kunde. Das wiederholt sich: Der Vater den Sohn dahingibt, er sein Kreuz auf sich lädt, drei Tage im Grabe ruht. Um aufzuerstehen. Damit wir auferstehen!

ZUM WEITERDENKEN

Mose und Elija stehen im Evangelium für Gesetz und Propheten. Jesus steht in ihrer Mitte. Er ist ihre Mitte. Er ist ihr Ziel. Um ihn ging es von Anfang an. Vom Anfang der Schöpfung an.



FLOYD

MARKUS ST. BUGNYAR
Priester der Diözese Eisenstadt,
Rektor des Österreichischen Pilger-Hospizes in Jerusalem.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

LEBENSSTATIONEN

Stille, nichts als Stille

In der Isolationshaft waren die eigenen Gedanken vermutlich eine tiefe Pein. Neben der Ungewissheit, was noch alles folgen könnte, musste Carl Lampert wahrscheinlich auch unermessliche Sorgen um seine Familie gehegt haben, was in späteren Briefen deutlich wurde. Die Gestapo wusste diese Knöpfe gezielt zu drücken und drohte immer wieder: „Wenn Sie nicht gestehen, werden wir Ihren Bruder sofort einziehen und verhaften,... seine Familie wird deportiert, sein Besitz eingezogen...“ Aus den Erinnerungen von Carl Lamperts Bruder wissen wir, dass die Stettiner Geheime Staatspolizei (Gestapo) tatsächlich im Frühjahr 1943 nach Göfis kam. Zu dritt begann die Gestapo ein mehrstündiges Verhör und setzte Julius unter Druck. Julius stellte sich selbstverständlich unwissend, um seinen Bruder nicht zu belasten. Die Gestapo drohte aber „Wenn Sie sich nicht erinnern wollen, werden wir Ihnen schon zu der Erinnerung verhelfen!“ Sippenhaft war ein Druckmittel der Gestapo, mit denen sie ein Netzwerk aus Angst aufbaute und weswegen man sich nicht immer seinen Angehörigen anvertraute, um diese nicht durch Wissen zu belasten. Widerstand bedeutet in einem Terrorregime letztendlich, dass man allein ist. Und ein Häftling zu sein, dass man auf seine Gedanken und Ängste reduziert wird. In dieser Situation hat Carl Lampert die ganze Einsamkeit allein getragen und dank seines Glaubens meistern können.

ELISABETH HEIDINGER
LEITERIN DES CARL LAMPERT FORUMS



Gleichberechtigung ist ein zentrales Anliegen des Vatikan

Für die Ermächtigung von Frauen

Zur Förderung von Frauen in allen Lebens- und Arbeitsbereichen hat der Ständige Vertreter des Heiligen Stuhls bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Wien, Janusz Urbanczyk, aufgerufen.

Die Ermächtigung von Frauen auf wirtschaftlicher und politischer Ebene sowie die Förderung ihrer Teilnahme am öffentlichen Leben sei für die globale Sicherheit, Stabilität und nachhaltige Entwicklung von hoher Bedeutung, erklärte Janusz Urbanczyk in seiner Rede beim ersten Vorbereitungstreffen des 29. Wirtschafts- und Umweltforums der OSZE, das kürzlich als Videokonferenz durchgeführt wurde. Das Forum solle dieses wichtige Thema im Jahr 2021 behandeln, forderte der Vatikandiplomat.



Der Vatikan setzt sich für die Förderung von Frauen in allen Lebens- und Arbeitsbereichen ein. P. SCHOLL/WESTEND61/APA

Rechte beschnitten. Urbanczyk verwies auf die weiterhin bestehenden vielfachen Diskriminierungen, welche eine Verletzung der Würde und Berufung der Frauen in der Arbeitswelt darstellten. Frauen seien über lange Zeit in ihren Rechten beschnitten und an den Rand der Gesellschaft gedrängt worden. Die Covid-19-Pandemie habe sich schädlich für Frauen am Arbeitsmarkt ausgewirkt, seien diese doch „oft die ersten, die ihre Arbeit verlieren“. Besonders gelte dies im Niedriglohnsektor und im informellen Sektor, wo Frauen oft die Mehrheit darstellten und wo es keine finanziellen Hilfen gebe. Darüber hinaus habe die „Last der Heimerziehung den Druck auf Frauen erhöht“ – unabhängig davon, ob die Mütter einer bezahlten Arbeit nachgingen oder nicht.

Gleichberechtigung. Ein wichtiges Anliegen des Heiligen Stuhls sei es, „die wirkliche Gleichberechtigung jedes Menschen wie auch die Anerkennung für die Komplementarität von Frauen und Männern zu fördern“, erklärte Urbanczyk. Die dabei anzustrebende Gleichberechtigung reiche vom gleichen Lohn für gleiche Arbeit über den Schutz für berufstätige Mütter und Fairness beim beruflichen Aufstieg bis hin zur Gleichberechtigung der Ehegatten in Bezug auf die Familienrechte bis zur Anerkennung der Rechte und Pflichten der Bürger in einem demokratischen Staat.



Anna Parr ist Generalsekretärin der Caritas Österreich.
CARITAS ÖSTERREICH

Corona verschärft die soziale Ungleichheit

Sowohl in Österreich als auch weltweit hat die Corona-Krise die soziale Ungleichheit deutlich verschärft. Darauf hat die Caritas-Österreich-Generalsekretärin Anna Parr in einer aktuellen Aussendung aufmerksam gemacht. Sie forderte zugleich drei besonders dringliche Maßnahmen zur Armutsbekämpfung: Es brauche erstens eine Anhebung des Arbeitslosengeldes, zweitens eine grundlegende Überarbeitung der Sozialhilfe Neu und drittens massive Reformen im Bildungsbereich. „Menschen, die in Armut leben, sind dem Virus am stärksten ausgesetzt“, sagt Parr.

MIVA: Mobilität ist teilbar

Dank der Unterstützung vieler Spender/innen konnte die MIVA Austria (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft), ein Hilfswerk der katholischen Kirche, Großes bewirken. 298 Projekte in 53 Ländern mit einer Gesamtleistungssumme von knapp 5 Millionen Euro – das ist die Leistungsbilanz für das vergangene Jahr. Ob Ambulanzfahrzeuge für die medizinische Versorgung, Geländefahrzeuge und Motorräder für die Verteilung von Lebensmittelnotpaketen oder bergtüchtige Maultiere: Die Mobilität – ob in Afrika, Asien oder Lateinamerika – ist vielfältig, jedoch auch teilbar.





Frauen aus Vanuatu, einem Inselstaat im Südpazifik, haben heuer die liturgischen Vorlagen für die weltweiten Gottesdienste am Weltgebetstag vorbereitet. Das Plakat (Bild links) dazu stammt von der vanuatuischen Künstlerin Juliette Pita. WGT

Weltgebetstag der Frauen wird gefeiert

Trotz Corona findet der Weltgebetstag der Frauen (WGT) 2021 statt. Gefeiert wird er am Freitag, 5. März, rund um den Erdball in 170 Ländern – vor allem mit ökumenischen Gottesdiensten, von denen viele natürlich nur unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen oder online mitgefeiert werden können. „Der ‚Weltgebetstag der Frauen' setzt Zeichen der Hoffnung, fördert Frieden und Verständigung und stellt sich gegen Ungerechtigkeit und Gewalt", betonen die WGT-Verantwortlichen. Mit den bei den Gottesdiensten gesammelten Spenden werden Hilfsprojekte für Frauen und Mädchen in Afrika, Lateinamerika, Asien und im Pazifikraum unterstützt. Die Pandemie habe die Lebensumstände viel zu vieler Menschen zuletzt dramatisch verschlechtert, umso notwendiger sei Hilfe, heißt es seitens des WGT. Neben ökumenischen Gottesdiensten in vielen österreichischen Gemeinden überträgt ORF III am 7. März um 10 Uhr einen Fernsehgottesdienst zum Weltgebetstag aus der evangelischen Johanneskirche Wien-Liesing. Unter dem Motto „Worauf bauen wir?" haben Frauen aus Vanuatu – einem Inselstaat im Südpazifik – den ökumenischen Gottesdienst für den heurigen Weltgebetstag vorbereitet. Die zentrale Bibelstelle stammt aus dem Matthäus-Evangelium: Nur ein Haus auf festem Grund werde den Stürmen widerstehen können. So solle das Fundament jedes menschlichen Lebens die Botschaft Jesu sein. Die Vielfalt der Sprachen und Ethnien eint der christliche Glaube. Das Vertrauen auf Gott und seine Fürsorge drücken die Frauen in diesem Gottesdienst aus. **▶ Infos u. a. mit Gottesdienstzeiten unter: www.weltgebetstag.at**

Vatikan: Anti-Corona-Regeln für Ostern

Die Gottesdienste der Kar- und Ostertage sollen in der katholischen Kirche weltweit auch 2021 pandemiebedingt unter Berücksichtigung der Corona-Situation und etwaiger Schutzvorgaben in den jeweiligen Ländern gefeiert werden. In einer aktuell veröffentlichten Note der vatikanischen Gottesdienstkongregation erinnert diese die Bischofskonferenzen an ein entsprechendes Dekret vom 25. März 2020. Die Österreichische Bischofskonferenz wird noch konkrete Regelungen im Rahmen ihrer nächsten Vollversammlung im März treffen.

Kritik an Entsorgung radioaktiven Wassers

Katholische Bischöfe in Südkorea und Japan lehnen die Entsorgung radioaktiven Wassers aus dem zerstörten Kernkraftwerk Fukushima ins Meer entschieden ab. Nach jahrelangen Debatten haben Japans Behörden beschlossen, eine Million Tonnen dieses Wassers ins Meer zu leiten. Kritik an der Entsorgung äußern u. a. auch Umweltorganisationen. Das Wasser wurde 2011 nach der Kernschmelze in der Atomanlage von Fukushima zur Kühlung der Brennstoffkerne genutzt und in Tanks gesammelt, deren Speicherkapazität laut Behörden spätestens 2022 erschöpft sei.

WELTKIRCHE

■ **Die katholischen Diözesen** im US-Bundesstaat Texas öffnen angesichts der extremen Kälte vor Ort einige Kirchen als Aufwärmstation für Obdachlose. Nach Schneestürmen und für diese Region ungewöhnlich niedrigen Temperaturen leben rund 3,5 Millionen Texaner seit vergangener Woche ohne Strom und Wasser. Davon betroffen sind vor allem Nichtsesshafte und Geflüchtete.

■ **Notger Wolf (80),** früherer Benediktiner-Abtprimas, macht aus der Not des Corona-Lockdowns eine Tugend. „Das Leben ist und bleibt ein Risiko", sagte der deutsche Benediktiner. Dennoch sei er vorsichtig und halte sich viel im Kloster auf. „Ich gehe jeden Tag spazieren. Und ich lerne eine neue Sprache: Arabisch."



Notger Wolf KNA



Dieses vegetarische Gericht stammt aus Bolivien. DANIEL/STOCKADOBE.COM

Phiri de Quinoa

ZUTATEN

- 1 Tasse Quinoa
- 2 ½ Tassen Wasser
- 1 mittlere Zwiebel
- 2 Tomaten
- 4 Karotten
- 5 mehlige Kartoffeln
- eine Handvoll Erbsen
- 2 EL Butter
- 1 Prise Pfeffer, Salz

ZUBEREITUNG

Kartoffeln schälen und in Würfel schneiden. Das Gemüse sehr fein schneiden. Quinoa in der Pfanne bei mittlerer Hitze rösten (ohne Öl) bis die Körner eine hellbraune Farbe annehmen und die ersten platzen. Zur Seite stellen. Zwiebeln mit Butter in einer Pfanne goldbraun anrösten. Karotten hinzufügen, 5 Minuten später die Tomaten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Nach 5 Minuten Hitze zurücknehmen, mit Deckel 10 Minuten köcheln lassen.
Inzwischen Erbsen in einem Topf mit Wasser zum Kochen bringen. Wenn das Wasser mit den Erbsen siedet, gebratenes Gemüse hinzufügen, 10 Minuten später die Quinoa. Bei schwacher Hitze zugedeckt 15 Minuten köcheln lassen. Kartoffelwürfel hinzufügen, alles nochmal 20 bis 30 Minuten zugedeckt köcheln lassen.



Welthaus: Köstlich solidarisch. Solidarität ist kostbar – Menschen und ihre Geschichten und Rezepte.
▶ Zu beziehen beim Welthaus Innsbruck
T 0512 7270-73,
E: welthaus@dibk.at

Abgepackte Feuchttücher und Wattepads sind praktisch. Doch nach einmaligem Gebrauch landen sie im Müll. Das geht auch anders – mit selbstgenähten Abschminkpads. Das ist Müllvermeidung und Upcycling in einem.

BRIGITTA HASCH

Abfallfrei abschminken



Ausgediente Handtücher oder Waschlappen, Stoffreste aus Jersey oder Baumwolle, Nähseide und eine Nähmaschine – schon kann die Arbeit beginnen. Da die Pads oft gewaschen werden, sollte man unbedingt farbechte und bei 60 °C waschbare Textilien verwenden. Die Kreise lassen sich am besten rund um ein beliebig großes Glas ziehen. (Bild 1). Wer will, kann so natürlich auch unterschiedlich große Pads nähen.

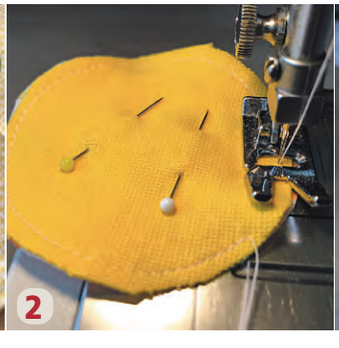
Variante 1. Wer lieber sauber vernähte Kanten mag, legt zwei ausgeschnittene Kreise rechts auf rechts (also mit der „schönen" Seite zueinander), steckt die Teile zusammen und näht knapp an der Kante einmal rundherum. ZumWenden bleiben etwa 2 Zentimeter offen. Nach dem Umdrehen wird das offene Stück von Hand zusammengenäht und das Pad glattgebügelt.

▶ Tipp: Stecken Sie (wie auf Bild 2) die Teile in der Mitte zusammen, so können Sie den Kreis in einem nähen. Wenn man immer wieder absetzen muss, um die Stecknadeln zu entfernen, entstehen schon einmal kleine Ecken in der Naht.

Variante 2. Hier wird die Naht ganz offen gezeigt, wer mag, kann dazu sogar eine Kontrastfarbe beim Nähfaden verwenden (Bild 3). Zwei passende Stoffkreise aufeinander legen (rechte Seite außen) und mit einem Zick-Zack-Stich mit minimaler Stichlänge und maximaler Stichbreite rundherum einfassen. Die Kanten nach Bedarf mit einer Schere nachbessern, bügeln – fertig.

▶ Tipp: Wer ganz sicher gehen will, dass sich beim Zick-Zack-Stich die beiden Kreise nicht verschieben, kann vorher eine Runde im normalen Vorwärtsstich nähen und in einer zweiten Runde wie beschrieben endeln.









Einfach zum Mitnehmen. Eine hübsche kleine Tasche entsteht ebenfalls aus einem Stoffrest: ca. 25 x 14 cm zuschneiden, die kurzen Kanten zweimal nach innen drehen und wie einen Saum absteppen (Bild 4). Diese dann zur Mitte schlagen, sodass sie knapp überlappen (Bild 5). Die Seitenkanten absteppen, endeln und die Tasche wenden.

Aus der Praxis. Abschließend noch zwei weitere hilfreiche Hinweise: Nach dem Nähen von Frottee freut sich die Nähmaschine über ein gründliches Entfernen der zahlreichen Fussel.
Und: Sammeln Sie die gebrauchten Pads in einem Wäschenetz. Darin kann man die Tupfer auch gleich in die Waschmaschine stecken. So muss man hinterher nicht zwischen den größeren Wäschestücken nach den kleinen Pads suchen. «

Mit dieser einfachen Näharbeit kann man viel Müll vermeiden. KIZ/BH (6)





Von Gewohnheiten und dem Raum für Neues

Eine Einladung der Fastenzeit

Die Fastenzeit hat begonnen und für die eine oder den anderen sind damit Fastenvorsätze verbunden.

Auch ich nehme meine alljährliche Übung wieder auf und verzichte auf die süßen Naschereien, die meine Hauptmahlzeit gerne mal abrunden oder gar als Seelenschmeichler dienen sollen.

Verzichten, aber nicht kasteien. Seit Jahren achte ich in der Fastenzeit auf meinen Süßigkeitenkonsum. Während ich in den ersten Jahren vor allem auf purzelnde Kilos hoffte, erinnert mich die Fastenzeit heute daran, durch bewusstes Verzichten Gewohnheiten zu überdenken.
Entgegen so manch gängiger Vorstellung geht es beim Fasten nicht darum, sich zu kasteien. Im Vordergrund steht ein Bewusstmachen von alltäglichen Verhaltensmustern, ein achtsamer Umgang mit sich selbst, mit anderen, mit der Welt und ein Innehalten, das uns zu neuer Lebendigkeit führen kann.

Gewohnheiten prägen unser Leben. Religiöse Traditionen sehen dafür unterschiedliche Zeiten im Jahr vor, um einen Weg nach innen zu gestalten und Achtsamkeit in unseren Beziehungen zu üben. An Aktualität haben diese Übungen keineswegs verloren. Zumindest erweckt unter anderem der gegenwärtige Trend des Selbstmanagements diesen Eindruck. In Ratgebern ist zu lesen, dass es wesentlich ist, den eigenen Gewohnheiten Aufmerksamkeit zu schenken und diese zu überdenken oder zu verändern. Denn durch unsere Gewohnheiten gestaltet sich schlussendlich unser Leben – Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. So schaffen gewohnte Tagesabläufe, Rituale oder Verhaltensformen Erleichterung, weil sie uns Entscheidungen abnehmen. Gleichzeitig schmälert Gewohntes unsere Wahrnehmung und entfernt uns unter Umständen von uns selbst.

Ob nun religiös motiviert oder nicht. Welchen Weg wir auch wählen – die religiös motivierte Fastenzeit oder die am Selbstmanagement orientierte Begleitung –, es wird damit die Erfahrung einhergehen, dass es sinnvoll ist, alltägliche Verhaltensmuster zu überdenken und auf so manches zu verzichten. Letztendlich sind die eigenen Ge-wohn-heiten gewissermaßen die Art, wie wir uns in unserem Alltag eingerichtet haben – die Innen- und Außeneinrichtung des Lebens. Manches sollte vielleicht wieder entstaubt werden. Für anderes, was uns im Weg steht, lässt sich möglicherweise ein besserer Platz finden und es können neue Räume geschaffen werden. Die vierzig Tage der Fastenzeit laden jedenfalls dazu ein. «

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

EVA NESSL
INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ
www.phdl.at





Knapp 5000 Bücher umfasst der Bestand der Christlichen Buchhandlung Arche. Doch auch zahlreiche Geschenkartikel, Karten und vieles mehr gibt es hier zu finden. ARCHE (2)

Nach 30 Jahren übergibt Irmi Heil das Steuer der Arche in neue Hände

Neue Kapitänin für die Arche

Seit Anfang 2021 hat die Buchhandlung Arche mit Beate Golczyk eine neue Geschäftsführerin. Nachdem ihre Vorgängerin Irmi Heil gemeinsam mit der langjährigen Mitarbeiterin Hildegunde Brunner den wohlverdienten Landurlaub, auch Ruhestand genannt, antritt, wird die junge Frau nun weiterhin für einen sicheren Kurs sorgen.

JAKOB LORENZI

Kurs beibehalten und Fahrt aufnehmen - damit ließen sich wohl am besten die Pläne der neuen Arche-Geschäftsführerin beschreiben. „Ich möchte, dass die Arche das bleibt, was sie ist“, sagt Beate Golczyk. „Auf der anderen Seite freue ich mich darauf, bald wieder mit neuen Veranstaltungen durchzustarten und wieder ein Ort des Austausches zu sein.“ Sobald es wieder möglich wird, Menschen einzuladen, will die junge Leiterin auch neue Formate wie Bibelstunden für Kinder ausprobieren. „Wir haben keine Angst zu scheitern“, sagt sie.

Zur Person. Geboren und aufgewachsen im Süden Deutschlands zog es Golczyk bereits in jungen Jahren zur Literatur. Es folgte ein Studium der Literaturwissenschaften in München und eine anschließende berufliche Tätigkeit als Lehrerin (Deutsch als Fremdsprache) sowie als Bildungskoordinatorin im Landkreis Lindau. „Da es unsicher war, wie sich der dortige Schwerpunkt verlagern wird, hatte ich mich schon im Vorfeld über neue berufliche Möglichkeiten informiert“, sagt sie. „Ich habe etwas gesucht, wo ich Erfüllung finden kann, etwas, was mir Freude macht.“ Über einen Geheimtipp



Beate Golczyk möchte die erfolgreiche Arbeit von Irmi Heil fortführen.

des heutigen Dompfarrers Fabian Jochum wurde sie dann auf die Buchhandlung Arche aufmerksam. „Bis jetzt bereue ich meine Entscheidung nicht“, sagt Golczyk und lacht.

Ihren Anfang an Bord der Arche erlebte sie dabei noch zu Lockdown-Zeiten. „Was einerseits auch gut war, da ich mich so in aller Ruhe einarbeiten konnte“, sagt Beate Golczyk. „Man muss aber auch sagen, dass die Arche bis jetzt die Krise gut bewältigen konnte. Das liegt vor allem daran, dass wir aufgrund der bisherigen Mitarbeiterinnen - Irmi Heil, Hildegunde Brunner, Silke Sommer und Christine Mück - sehr treue Stammkund/innen haben.“ Diese gelte es nun mit der Pensionierung von Irmi und Hildegunde zu halten. Mit Beate Golczyk stieß übrigens auch Elisabeth Fenkart neu zur Crew der Arche.

Trotz des bisher erfolgreichen Kurses hat die neue Geschäftsführerin eine kleine Vision: „Wir haben bereits eine sehr gute Auswahl an Literatur. Was für mich noch ausbaufähig ist, ist der Zugang zu Religion über Literatur“, sagt Golczyk. Das Buch „Ein Meister und Margarita“ von Michail Bulgakow z.B. beinhalte eine Vielzahl religiöser Themen und könne für Menschen, die sich bisher noch nicht intensiv mit Glaubensthemen beschäftigt haben, ein guter und neuer Zugang zu diesen sein. Auch was die Sozialen Medien betrifft, will die Leiterin nun stärker auftreten: „Wir möchten, dass man uns sieht und wahrnimmt.“ Geplant sind Impulse, Leseanregungen und vieles mehr.

Neue Spuren. „Ich bin sehr glücklich, dass ich in der Arche arbeiten kann. Die Fußspuren von Irmi und Hildegunde sind groß“, sagt Golczyk abschließend. „Mein Ziel ist es nicht, diese neu auszufüllen, sondern vielmehr mit vielen Spuren zu ergänzen.“ «

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Immer richtig, jetzt aber doppelt wichtig!



1. Physische Kontakte reduzieren
2. Mindestens 2 m Abstand halten
3. FFP2-Maske tragen
4. Regelmäßig lüften

Alle Informationen zu den Schutzmaßnahmen unter **oesterreich.gv.at**

Denn auch gegen die neuen Virus-Mutationen, die deutlich stärker ansteckend sind als die bisherige Virus-Variante, helfen diese einfachen Schutzmaßnahmen. Wenn wir uns alle daran halten.

Gemeinsam schaffen wir das.

Schau auf dich, schau auf mich.

Bundesregierung

Der Wandteppich umfasst über 300 Bilder von damaligen Schulkindern. Die aussagekräftigen Symbole illustrieren „Jesus und seine Schöpfung". Hier verwirklicht sich die Forderung Jesu: „Lasst die Kinder zu mir kommen. (...) Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich (Mk 10,14)."



Ein Gesamtkunstwerk

Franz Gassner beschreibt in der KirchenBlatt-Serie „Mein Lieblingskunstwerk" den von über 300 Frastanzer Schulkindern 1985 geschaffenen Wandteppich, für ihn „ein berührendes Beispiel für Gemeinschaft und Zusammenarbeit".



Die Faltwand trennt das große Kirchenschiff von der Apsis-Kapelle ab und kann bei Bedarf auch beiseitegeschoben werden.

VERONIKA FEHLE (2), WOLFGANG ÖLZ / KKV

Der Wandteppich in der Pfarrkirche Frastanz ist für mich ein bedeutsames, großartiges Werk, ein kräftiges Zeichen. Die Vielfalt und Verschiedenheit der einzelnen Teile in Form und Farbe fügen sich zusammen zum großen Ganzen. Hier gilt der Satz: „Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile."
Zum Thema „Jesus und seine Schöpfung" stickten in bewundernswerter Weise über 300 Schulkinder und Frauen der Pfarre an dem großen Werk im Ausmaß von ca. 8 x 8 Meter. Unter großem Einsatz der Frastanzer Schulen, mit Unterstützung der Lehrpersonen und Eltern gelang innerhalb eines Jahres die Vollendung. Für mich ist es ein berührendes Beispiel für Gemeinschaft und Zusammenarbeit.
Die Wand, die an alte Fastentücher erinnert, trennt zugleich als Faltwand die Apsis-Kapelle für kleinere Gottesdienste ab. Dabei ist bemerkenswert, dass die Rückseite von der Künstlerin Lucia Lienhard-Giesinger zurückhaltend, in lichten Farben gehaltener Malerei gestaltet wurde.
1985/86 gelang es in Zusammenarbeit von Alt-Dekan DDr. Herbert Spieler und Architekt Hans Purin unter der Beteiligung der Pfarrgemeinde, eine umfassende Renovierung und Umgestaltung des gesamten Kirchenraumes zu verwirklichen. Von Architekt Hans Purin wurde der Altarbereich besonders sorgfältig gestaltet. Die kubischen Grundformen und das schlichte Schwarz-Gold erinnern mich stark an die moderne Tradition des Bauhauses, die für das gesamte 20. Jahrhundert stilbildend war. Der Kirchenraum birgt für mich das Geheimnis von Einfachheit in der Vielfalt und ich bin berührt von diesem großartigen Gesamtkunstwerk.
Der Ort vor der Pfarrkirche Frastanz hat für mich auch eine schicksalhafte Bedeutung. Im Alter von 14 Jahren erlitt ich hier einen schweren Unfall mit einem Trittroller. Ich geriet in den 1950er-Jahren mit meinem rechten Fuß unter einen Omnibus und zog mir eine offene Kniegelenkszertrümmerung zu. Aufgrund dieses Ereignisses entschloss ich mich später, den Beruf des Künstlers zu ergreifen.«

(AUFGEZEICHNET VON WOLFGANG ÖLZ)

Mag. art. Franz Gassner, geb. 1941 in Frastanz, lebt und arbeitet in Lustenau, 1961-1966 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, Diplom und seit 1966 freischaffender Künstler. 1974 - 2001 Kunstpädagoge an den Gymnasien Mehrerau und Blumenstraße in Bregenz. Franz Gassner gilt als Doyen der Vorarlberger Gegenwartskunst. Der Lustenauer Künstler hat eine ausgeklügelte, abstrakte Formensprache entwickelt. Von Franz Gassner stammt u.a. der meditative, gewobene Teppich an der Altarwand der Carl Lampert-Kapelle neben der Pfarrkirche St. Martin in Dornbirn. WÖ



GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Jorge Bucay sagt, dass man Kindern Geschichten zum Einschlafen erzählt und Erwachsenen zum Aufwachen. In diesem Buch werden 49 Geschichten erzählt. Zu fast allen Herausforderungen in der persönlichen Entwicklung, im Umgang mit Menschen oder zu Beziehungsfragen gibt es Geschichten, die einem helfen die Perspektive zu wechseln und auf neue Lösungen zu kommen. Sie kommen leicht daher, geben aber zu denken.

BEATE GOLCZYK



Komm ich erzähl dir eine Geschichte, Jorge Bucay, Fischer Verlag, 330 Seiten, 12,40 €.

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Diskussion mit jungen Menschen und Bischof Benno Elbs

Religion versus Wissenschaft

Religion und Wissenschaft, wie passt das zusammen? Beim 30. Hot-Spot-Talk diskutierten Bischof Benno Elbs und Marcel Gerstgrasser von der ETH Zürich über Fragen, die ihnen von 60 Jugendlichen aus ganz Vorarlberg gestellt wurden. Doch zuerst: Was ist ein Hot-Spot-Talk? Kurz gesagt: Spannende Diskussionen über aktuelle Themen, mit jungen Menschen und Bischof Benno Elbs. Veranstaltet werden die Hot-Spot-Talks von der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch. Aus gegebenem Anlass fand der Talk am vergangenen Donnerstag online statt. Wissenschaften und Religionen blicken auf die Welt durch zwei ganz unterschiedliche Fenster. Dass dabei Widersprüche auftauchen scheint vorprogrammiert. „Ich glaube, der größte Reibungspunkt sind die Wunder. Sie können naturwissenschaftlich nicht bewiesen werden und trotzdem gibt es sie", so Bischof Benno. Christ zu sein bedeute nicht, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht zu akzeptieren, sondern dafür zu sorgen, dass sich die beiden Dinge ergänzen, meinte der Bischof außerdem.
Wissenschaftler Gerstgrasser sagte: „Die Wissenschaft hinterfragt ständig und wir können uns noch lange nicht alle Vorgänge in diesem Universum erklären. Es ist aber unsere Aufgabe, alles logisch erklären zu können." Nichtsdestotrotz käme er in der naturwissenschaftlichen Forschung Gott sehr nahe, weil alles so gut durchdacht ist. In Punkto Ethik und der Frage, was die Menschen dürfen, sei es gut, wenn Religion und Wissenschaft zusammenarbeiten, so Gerstgrasser.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

missio SHOP

Kartenset „Gesegnete Ostern", 6 Doppelkarten
SET27 **15,00 €**





Schoko-Osterlamm (4 Stück)
ART127 **14,00 €**



Servietten und Kerze „Hoffnung", 6 Doppelkarten
SET23 **14,90 €**



Hoffnungskerze, Höhe ca. 17 cm, Ø 6 cm.
ART452 **14,90 €**

Bestellschein in der Beilage!

Eine größere Produktauswahl finden Sie in unserem Online-Shop:
www.missio.at/shop
Telefonische Bestellung: +43 (1) 513 77 22

Verkauf und Lieferung erfolgen durch die Missio Service GmbH, Seilerstätte 12/1, 1010 Wien.

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

28. Februar bis 6. März 2021

SONNTAG 28. FEBRUAR

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Altschwendt, Oberösterreich. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Passionsspielpfarre St. Margarethen im Burgenland. **ORF 2**

10.15 Evangelischer Gottesdienst aus der Thomaskirche in Pforzheim. **BR**

12.30 Orientierung (Religion). Stillstand der Karusselle: Schaustellerseelsorger in Sorge. – Ferdinand von Schirach über sein TV-Drama „Gott". – Erwartungen an den Papstbesuch im Irak. **ORF 2**

17.00 Fast vergessen – Handwerkliches Erbe (Magazin). Ernst Maier – Wildholztischler. **ServusTV**

20.15 Erlebnis Bühne (Klassik). Bésame mucho – Juan Diego Flórez aus dem Wiener Konzerthaus. Romantisch wie dramatisch, zutiefst persönlich und zum Mitsingen: Der gefeierte Startenor interpretiert lateinamerikanische Popularmusik. Am Programm stehen auch Welthits wie „Guantanamera", „Volver" und natürlich „Bésame mucho". **ORF III**

MONTAG 1. MÄRZ

19.40 Re: Überleben im Holocaust (Reportage). Geheimen Verstecken auf der Spur. Natalia Romik sucht in Polen nach Verstecken – nach jüdischen Verstecken aus der Zeit des Holocaust. Ob in einer 600 Jahre alten Eiche oder in einem Bunker auf dem Friedhof, überall stößt sie auf unglaubliche Geschichten des Überlebenskampfes. **arte**

20.15 Das Plastiksackerl-Dilemma (Dokumentation). Plastiksackerl zieren jeden unserer Einkäufe. Die PVC-Lawine überrollt uns täglich – allen gegenteiligen Bekenntnissen von Industrie und Handel zum Trotz. Warum scheint dieses Material, dessen Schädlichkeit für die Umwelt unbezweifelbar ist, nicht aus unserem Leben zu verbannen zu sein? **ORF III**

23.15 Rose Valland – Widerstandskampf im Museum (Dokumentation). Rose Valland riskiert ihr Leben, als sie während des Zweiten Weltkriegs als einzig verbliebene französische Mitarbeiterin im Pariser Jeu de Paume Museum heimlich die Kunstplünderungen der Nazis dokumentiert. Bis heute sind ihre Aufzeichnungen maßgebliche Hilfe für die Restitution zahlreicher Werke. 1980 stirbt sie 81jährig vergessen und einsam. **ORF 2**



So 23.05 Kinderbilder aus Sarajevo. Die Belagerung von Sarajevo liegt 25 Jahre zurück. Die meisten Überlebenden waren Kinder und Jugendliche. Sie teilen ein trauriges Schicksal: Viele haben den Großteil der Familie verloren – und es gibt keine Andenken oder Familienalben aus dieser Zeit. Die einzigen Fotos aus ihrer Kindheit stammen von Kriegsfotografen. **ORF 2**

Foto: ORF/Lukimedia

DIENSTAG 2. MÄRZ

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Scheidung verweigert. Zum Weltfrauentag am 8. März. **ORF 2**

MITTWOCH 3. MÄRZ

17.20 Stätten des Glaubens (Dokumentation). Der Dom von Florenz, Italien. **arte**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Pflege in Not. Wie gehen Krankenschwestern, Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte angesichts der Pandemie mit der angespannten Lage im Krankenhaus, Alters- und Pflegeheim um? **BR**

23.50 Dämmerung über Burma (Drama, D/A, 2015). Während ihres Studiums lernt eine Kärntnerin zu Beginn der 1950er-Jahre in den USA einen Bergbau-Studenten aus Burma kennen und lieben. Die beiden heiraten und reisen in sein Heimatland, wo die junge Frau erfährt, dass ihr Ehemann zur führenden Kaste gehört. Nach einer wahren Begebenheit. **ORF 2**

DONNERSTAG 4. MÄRZ

17.20 Stätten des Glaubens (Dokumentation). Der Mont-Saint-Michel, Frankreich. **arte**

19.40 Re: Schuften für die Kinder (Reportage). Meine Kinder sollen es einmal besser haben – dieser Wunsch bewog Dorel Oprea und Maria Cornienco, mit ihren drei Kindern die rumänische Heimat zu verlassen und in Deutschland ihr Glück zu suchen. Viele Rumänen fliehen vor Arbeitslosigkeit und Armut in der alten Heimat. Sie arbeiten viel und hart, um ihren Kindern eine Zukunft zu ermöglichen. **arte**



Di 17.20 Stätten des Glaubens. Der größte Teil der Kathedrale von Chartres wurde im frühen 13. Jahrhundert in nur knapp 30 Jahren errichtet – dieser kurzen Bauzeit verdankt sie ihren sehr einheitlichen Stil. Sie überstand Kriege und Revolutionen nahezu unbeschädigt und gilt heute als das vollständigste und am besten erhaltene gotische Bauwerk ganz Frankreichs. **arte**

Foto: ZED/arte

22.30 Was mir Fasten und Wandern bringt (Dokumentation). Fasten hat heute kaum noch mit katholischem Glauben zu tun, viel mehr mit gesundheitsbewusster Lebensweise. Biohotels und Heilpraktiker bieten immer mehr Kurse zum richtigen Fasten an. **ARD-alpha**

FREITAG 5. MÄRZ

20.15 Heimatleuchten (Volkskultur). Das Burgenland – Österreichs jüngstes Kind. **Servus TV**

23.05 Universum History (Dokumentation). Die Unbeugsamen – Drei Frauen und ihr Weg zum Wahlrecht. Der Film zeigt den steinigen Weg zum Frauen-Wahlrecht in Deutschland und Österreich anhand dreier mutiger Frauen – Clara Zetkin, Adelheid Popp, Hildegard Burjan. – Whg. Sa 20.15 Uhr, ORF III. **ORF 2**

SAMSTAG 6. MÄRZ

20.15 Hidden Figures – Unerkannte Heldinnen (Biopic, USA, 2016). Anfang der 1960er-Jahre ist die NASA bereit, drei afroamerikanische Mathematikerinnen zu beschäftigen. Nach einer wahren Begebenheit erzählt der Film vom alltäglichen Rassismus in den USA. **ORF eins**

20.15 Harnoncourt dirigiert Mozart (Konzert). Zum fünften Todestag des steirischen Dirigenten Nikolaus Harnoncourt. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Stadtpfarrer Markus Plöbst, Leoben. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Sonntagsblatt/Schiffer

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Kein Zurück in die alte Normalität. Die Politikwissenschafterin Barbara Prainsack über Perspektiven und neue Chancen für eine Gesellschaft nach Corona. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre „Zum Göttlichen Wort", Gemeinde St. Johann/Evangelist, Wien. So 10.00, Ö2.



Foto: Rauchenberger

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. Mut zur Menschlichkeit. „Was werden wir unseren Enkeln erzählen?" fragt Katharina Stemberger angesichts von Menschen, die täglich vor unseren Augen ertrinken und erfrieren. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Zukunft Wald. Potenzial für kommende Generationen. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Eine osmanische Kulturtechnik wird zum Lebensretter. Zur Geschichte des Impfens. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Internationaler Frauentag. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die Zukunft beginnt heute. Gesundheitsversorgung, Forschung und Innovation von morgen. Mi 21.00, Ö1.

Ausgewählt. Landschaftsmusiken. Musik für und über reale und imaginäre Natur. Do 10.05, Ö1.

Opernabend. Giuseppe Verdi: La Traviata. Live aus der Wiener Staatsoper. Do 19.00, Ö1.

Hörbilder. Frauen in systemrelevanten Berufen: viel Applaus, wenig Lohn. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Mein Herz ist mein Instrument." Sufismus, die islamische Mystik. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Das Josefsjahr.

Bitte vergewissern Sie sich, welche Einschränkungen bzw. Absagen der Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Covid 19-Bestimmungen bestehen!

Die Redaktion

TERMINE

▶ **Bibelangebote in der Fastenzeit.** Biblisches Beten in der Fastenzeit, **Sa 27. Februar / Sa. 6. März, 7.30 Uhr,** online. Bibel liest mich, jeweils **Sa 27. Februar / Sa. 6. März, 15.30 Uhr,** online.
Zugangsdaten: www.bibellabor.at

▶ **Stationen in der Fastenzeit.** Verschiedenen Stationen zum Nachdenken und Beten, u.a. eine Klagemauer, ein begehbares Labyrinth, Bibelsprüche. Dienstagabend werden zudem Kantaten von J.S. Bach gespielt.
Di 2. März, 18 bis 19 Uhr, Pfarrkirche Tisis, Feldkirch

▶ **Online-Spieleabend**. Viele Spiele, die vor Ort gespielt werden, funktionieren auch online. Die Junge Kirche unterstützt bei zukünftigen Online-Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen. Anmeldung: Christine Schmidle, E team@junge-kirche-vorarlberg.at
Di 2. März, 18.30 bis 20 Uhr, Zoom, online.

▶ **Glaube - was bringt das schon?** Impuls in Vorbereitung auf Ostern mit P. Gerhard Huber FSO.
Di 2. März, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Gisingen, Feldkirch.

▶ **mittwochsImpuls.** Heidi Liegel: Fasten und Ostern - ein Wegweiser für Zuhause. Zugangsdaten:
E miretta.schneider@caritas.at
T 0676 88420 4016.
Mi 3. März, 18.30 bis 19.30 Uhr, online.

▶ **Begegnung am Kreuz.** In Stille wird an all jene gedacht, die gerade ihren persönlichen Karfreitag durchleben. Alfons Meindl und der Seelsorgeraum Dornbirn laden ein.
Fr 5. März, 15 bis 15.30 Uhr, Marktplatz Dornbirn.

▶ **Weltgebetstag der Frauen.** Der Weltgebetstag wird rund um den Erdball in 170 Ländern gefeiert. Frauen aus Vanuatu - einem Inselstaat im Südpazifik - haben mit dem Titel „Worauf bauen wir?“ den ökumenischen Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021 vorbereitet. Heidi Rauchegger und Johanna Ortner (Weltgebetstagsteam Dornbirn) laden ein.
Fr 5. März, ab 17.30 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Wie Corona Zukunft verändert

Der Beststeller-Autor Philipp Blom stellt beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch die Fragen: „Bleibt nichts wie es war? Wie verändert Corona unsere Zukunft?“



Dr. Philipp Blom: Menschen lernen nicht, sie reagieren auf Traumata.
WIKIMEDIACOMMONS / VERA DE KOK / CC BY-SA 4.0

Knapp ein Jahr ist vergangen, seit Österreich über Nacht fast stillstand. Viele haben noch nie eine vergleichbare Situation erlebt. Laut Philipp Blom lernen Menschen nicht aus der Geschichte, sie reagieren auf Traumata. Durchleben wir gerade so ein Trauma, das nachhaltigen Einfluss auf unser Denken, unser Selbstverständnis, unsere Gesellschaft und unser Wirtschaftssystem hat? Zu welchen Einsichten sind wir durch die Pandemie gelangt und wie gehen wir mit dieser Erfahrung um? Welche Veränderungen braucht es beispielsweise im Umgang mit der Klimakrise, in der Frage der Verteilungsgerechtigkeit oder im politischen Diskurs? Referat und Diskussionsmöglichkeit mit Philipp Blom

▶ **Anmeldung und Zugang:**
E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Gesellschaftspolitischer Stammtisch, Mo 1. März, ab 20 Uhr,** via Zoom, Online.

TIPPS DER REDAKTION



MAURICE SHOUROT / CARITAS VLBG

▶ **Fastenpredigten.** Persönlichkeiten geben Impulse.
Marina Folie, Krankenhausseelsorgerin Rankweil/Dornbirn,
Sa 27. Februar ab 18 Uhr, Kirche Hl. Kreuz, Bludenz.
Walter Schmolly, Caritasdirektor,
So 28. Februar, 8.30 bis 9.30 Uhr, Pfarrkirche Heiligstes Herz Jesu, Weiler.
Christian Kopf, Bildungshausleiter, **So 28. Februar 10 bis 11 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Röthis.
Pater Martin Werlen, Propst von St. Gerold, **So 28. Februar, 10 bis 11 Uhr,** Pfarrkirche St. Georg, Sulz.
Jugendleiterinnen von Dornbirn und Statements von Jugendlichen, **So 28. Februar, 10.30 bis 11.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.
P. Alois Felder FSO, So. 28. Februar, 18 Uhr, Kapuzinerk. Bregenz.
Mehr zu den Fastenpredigten: kath-kirche-vorarlberg.at/fastenimpulse



PAWEL JANIAK / UNSPLASH.COM

▶ **Church in progress.** Infoabend für den Neu.Land!-Praxiskurs. „Wie schaut die Kirche aus, die du dir erträumst? Für wen willst du die Welt ein bisschen besser machen? Welchen Fortschritt braucht die Kirche?“. Die Initiative „Neu.Land!“ der Katholischen Kirche Vorarlberg und das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast möchten neue Formen von Kirche-Sein entwickeln. **Anmeldung und Zugang:** E willkommen@arbogast.at T 05523 62 501 828.
Do 4. März, 20 bis 22 Uhr, via Zoom, online.

▶ **Jakobswege-Info Abend.** Die Pilgerführer stellen ihre Jakobswege für 2021 vor. Freier Eintritt. Um Anmeldung wird gebeten unter T 0664 214 66 51 oder E kab@kab-vorarlberg.com
Fr 5. März, 19 Uhr, KAB Treff, Am Bach 3, Götzis.



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 28. Februar
L I: Gen 22,1–2.9a.10–13.15–18
L II: Röm 8,31b–34 | Ev: Mk 9,2–10

Montag, 1. März
L: Dan 9,4b–10 | Ev: Lk 6,36–38

Dienstag, 2. März
L: Jes 1,10.16–20 | Ev: Mt 23,1–12

Mittwoch, 3. März
L: Jer 18,18–20 | Ev: Mt 20,17–28

Donnerstag, 4. März
L: Jer 17,5–10 | Ev: Lk 16,19–31

Freitag, 5. März
L: Gen 37,3–4.12–13a.17b–28;
Ev: Mt 21,33–43.45–46

Samstag, 6. März
L: Mi 7,14–15.18–20
Ev: Lk 15,1–3.11–32

Sonntag, 7. März
L I: Ex 20,1–17 | L II: 1 Kor 1,22–25
Ev: Joh 2,13–25

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Elisabeth Willi (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Jakob Lorenzi MA BA.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 48,00 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Benefiz

„Benefizsuppenessen“, „Suppensonntag“ und ähnlich vertraute Kalendereinträge aus vergangenen Jahren (oder weil sie eine optimistische Person für heuer eingetragen hat), sind so verwaist wie viele andere liebgewonnene Traditionstermine auch. Mit kreativen Ideen bietet die Frauenbewegung Ersatzprogramm zum Familienfasttag an: Rezepte teilen im Internet (mit Gewinnchance für das beliebteste Rezept!), Fastensuppe „to go“ im Marmeladeglas anbieten oder gegen eine Spende mitnehmen, online spenden, ... Das Trotzdem-Spenden ist nicht nur für uns ein vertrautes Ritual, sondern für die Projektpartnerinnen in aller Welt eine Notwendigkeit.
Am 25. Februar ist es ein Jahr her, seit die ersten Coronavirus-Infektionen in Österreich diagnostiziert wurden. Viele ziehen nun Bilanz und reflektieren: Schon ziemlich fern scheint der erste Lockdown, in den die Menschen mit einer Mischung aus Ratlosigkeit und Abenteuerfreude gestolpert sind. Es war ein Schock, aber es wohnte ihm auch der Zauber des Anfangs inne. Inzwischen hat sich Corona-Routine eingeschlichen, ein Gemisch aus Resignation und Pragmatismus. Fastensuppe ist ein wunderbares Rezept gegen die Resignation.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: PORFIRIJE, NEUER SERBISCH-ORTHODOXER PATRIARCH

„Ich bin vor allem ein Christ“

Die serbisch-orthodoxe Kirche hat mit Porfirije (Peric) ein neues Oberhaupt. Der 59-jährige bisherige Metropolit von Zagreb und Ljubljana wurde vergangene Woche in Belgrad, der Hauptstadt der Republik Serbien, zum neuen Patriarchen gewählt.

ZORANA JEVTIC / REUTERS / PICTUREDESK.COM



Versöhnung und Dialog waren Porfirije stets ein großes Anliegen. Im Hinblick auf die immer noch stark belastenden Verhältnisse zwischen Serbien und Kroatien ist die Hoffnung groß, dass er sich auch künftig darum bemühen wird. „Ich bin ein Serbe, aber ich bin vor allem ein Christ, und das ist ein universeller Wert, und deshalb werde ich Christus predigen und Zeugnis geben. Ich liebe mein Volk, aber ich liebe auch alle anderen Nationen, jeden Menschen, jede Ikone Gottes“, sagte Porfirije. In seiner ersten Predigt als neuer Patriarch der serbisch-orthodoxen Kirche betonte er die Friedensmission der Kirche. „Wenn wir den Frieden Gottes in uns haben, werden wir mit unseren Mitmenschen versöhnt und wir werden mit uns selbst versöhnt sein.“

„Wenn wir im ‚Anderen‘ den Nachbarn sehen, dann werden alle Schwierigkeiten leichter und sie werden leichter zu überwinden sein.“

PATRIARCH PORFIRIJE

Diaspora. Geboren wurde Porfirije am 22. Juli 1961 in der serbischen Stadt Becej als Prvoslav Peric. Er studierte Theologie in Belgrad und promovierte 2004 in Athen. Im Jahr 1999 wurde er zum Vikarbischof von Batcka bestellt. Seit 2014 war Porfirije serbisch-orthodoxer Metropolit von Zagreb und Ljubljana. Als nun 46. serbischer Patriarch folgt er seinem Vorgänger Irinej I. nach, der im November 2020 an den Folgen einer Covid-Erkrankung starb. Laut Schätzungen liegt die Zahl der serbisch-orthodoxen Gläubigen bei rund 10 Millionen. Da viele Serben außerhalb des Heimatlandes leben, ist die Bedeutung der Diaspora in der serbisch-orthodoxen Kirche groß. HUBER, KATHPRESS

ZU GUTER LETZT

Erstkommunion: Vorbereitung 2021

Die Katholische Jugend und Jungschar lädt Erstkommunionverantwortliche, Religionslehrer/innen und Interessierte zu einem Austausch zum Thema Erstkommunionsvorbereitung unter Corona ein.
Im momentanen (Teil-) Lockdown sind Gruppentreffen nach wie vor nicht möglich. Das stellt die Vorbereitung auf das Sakrament der Eucharistie vor neue Herausforderungen. Bekannte Wege müssen verlassen und neue Ideen entwickelt werden. Welche Folgen ergeben sich daraus? Wie kann diese Herausforderung gemeistert werden? Welche Aspekte darf man nicht aus den Augen verlieren? Wie können die Verantwortlichen mit den Eltern und Kindern in gutem Kontakt bleiben? Diese und ähnliche Punkte werden beim Austauschtreffen besprochen. Fragen und Ideen können gerne vorab an Judith Zortea (E-Mail siehe unten) geschickt werden.

▶ **Mi 3. März, 20 bis 21 Uhr,** online per Zoom. Anmeldungen unter **E jk.judith.zortea @junge-kirche-vorarlberg.at**



Bald dürfte es so weit sein: Erstkommunion. DOMINIK GUBI / FLICKR.COM

HUMOR

Doktor: „Haben Sie meinen Ratschlag befolgt und mit offenem Fenster geschlafen?“ - „Ja!“ - „Und ist der Husten verschwunden?“ - „Nein, aber mein Laptop.“

s’ Kirchamüsle

Bin i froh, dass ma id Sennereia ohne „freitesta“ innekumt. Stellan eu mol des Teststäble in minra Nasa vor. Do isch jo d FFP2 Maska scho a Herusfordrig.

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“